

Die "Weltwacht"
erklärt täglich Nachrichten aus
Sonne und Erde durch die
Expedition. Preis: Groschen, 10.
Durch die Post und
durch Goldenecke zu bezahlen.
Preis: Groschen. Preis: 2.50.
Preis: Groschen. Preis: 2.50.
Preis: Groschen. Preis: 2.50.

Umschlagpreis
Beträgt für die einzelnen
Teile des Beitrags über den Raum
zu Preisen, die Berichts- und
Verhandlungszeitungen
10 Pfennige.
Beitrag für die einzelnen Nummern
nach dem Vertrag ist für die
Expedition abzugeben werden.

Volkswacht

für Schlesien, Posen und die Nachbargebiete.

Telphon
Nr. 1206.

Telphon
Nr. 1206.

Organ für die werkfähige Bevölkerung.

Mit der illustrierten Zeitschrift „Die neue Welt“.

Nr. 94.

Freitag, den 21. April 1905.

16. Jahrgang.

Die Hohenzollernlegende.

In der letzten Nummer der „Neuen Zeit“ schreibt der Verfasser Genosse Max Maurenrecker über sein Werk¹⁾ folgendes:

Als Ende Juni letzten Sommers der Herausgeber der „Kulturbilder“ an mich herantrat mit der Aufforderung, ich solle die Abfassung des in diesem Jahre fälligen Bandes übernehmen, wählte ich ohne langes Besinnen dafür das Thema der preußischen Geschichte. Nicht daß ich gerade für dieses Thema über intensivere Vorarbeiten verfügt hätte; dazu hatten mir andere Tätigkeiten noch nicht Zeit gelassen. Aber es war mir seit langem ein Wunsch: wenn man einmal mit der einen Methode, alle politischen Schönheiten rein aus dem Genie über dem Wagemut „großer Männer“ abzuleiten, gebrochen hat, welche Kräfte sind es dann gewesen, die den preußischen Staat schufen, aus welchen wirklichen Ursachen heraus ist sein Wachstum dann zu erklären? Ich wollte die Gelegenheit benutzen, zunächst mir selbst und dann vielleicht auch anderen auf diese Frage eine Antwort zu suchen.

Das Thema ist in seiner ganzen Ausdehnung meines Wissens in der sozialistischen Literatur noch nicht behandelt. Mehrings Lessing-Legende enthält ja eine ganz kurze Skizze der älteren preußischen Geschichte und in einigen Kapiteln eine tiefergreifende Analyse des preußischen Staates im achtzehnten Jahrhundert; seine „Geschichte der Sozialdemokratie“ liefert dasselbe für die zweite Hälfte des neunzehnten. In beiden Darstellungen ist die Grundlage für eine auf der Marxischen Methode beruhende Geschichtsschreibung gegeben. Ich bekannte darüber, einen starken Teil der eignen Auffassung von daher gelernt zu haben. Aber auf Grundlage dieser Skizzen den vollen Ablauf der preußischen Geschichte zu schildern, ist bisher in der sozialistischen Literatur noch nicht versucht worden.

Dabei wird es je länger je mehr auch ein Bedürfnis der täglichen Agitation, eine solche Darstellung zu besitzen.immer stärker ist der Geschichtsunterricht der Volkschule eine öde Herabsetzung der Hohen Art, gewebt: immer mehr durchsetzt sich auch die Universitätswissenschaft mit der Auffassung, die Hohenzollern seien ein besonders begnadetes Fürstengeschlecht vor unbedingter Gerechtigkeitsliebe, Selbstausopferung, Vaterlandsliebe, Nationalgesinnung und landesväterlicher Fürsorge gewesen. Es ist dieser steigenden Idealisierung gegenüber dringend nötig, daß endlich einmal wenigstens in den Köpfen des Proletariats ein bestimmtes Wissen, eine realistische Auffassung über diese Dinge Platz greife. Besonders im Hinblick auf die Verstärkung der Volkschullegende ist das vorliegende Buch geschrieben.

Es boten sich von vornherein zwei Wege, auf denen die Darstellung diese Aufgabe zu lösen versuchen konnte. Man

¹⁾ Die Hohenzollernlegende. Von Max Maurenrecker. In 50 Lieferungen à 16 Seiten für je 20 Pfennige, herausgegeben von der Buchhandlung „Vorwärts“ und zu bestehen durch die Buchhandlung der „Weltwacht“. Bestellungen nehmen die Aussträuber des Plakats, sowie alle Filialexpedienten entgegen.

könnte, anknüpfend an die unwahre Idealisierung der einzelnen Charaktere in der Schullegende und teilweise ja auch in der Wissenschaft, realistische Porträts der einzelnen Fürsten zu zeichnen versuchen. Es wäre bei den meisten nicht viel zu loben gewesen; namentlich das Idealbild eines Friedrich Wilhelm, der der „Große Kurfürst“ heißt, wäre auf Grund neuerer Publikationen wohl endgültig in Trümmer gegangen. Man hätte so die Volkschullegende von den „Heiligen“ zerstört und Bilber wirklicher Menschen an ihre Stelle gesetzt. Aber man konnte darauf ausgehen, daß zufällig Persönliche überhaupt, soweit möglich, aus der Darstellung zu eliminieren. Man konnte versuchen, die lieferen Kräfte aufzuzeigen, die dieses Staatswesen schufen, und die sich immer durchgesetzt haben, mochte gerade ein Idiot oder ein „Gentle“ auf dem Throne sein. Man erreichte so eine entwickelungsgeschichtliche Darstellung, für die die persönlichen Vorzüge oder Schwächen der Fürsten eine sehr nebenschlächtige Sache werden; man überwand die Volkschullegende, indem man die Erzählung überhaupt auf einen ganz neuen Boden, vom Biographischen fort in das Entwickelungsgeschichtliche rückte.

Ich habe den zweiten, als den meiner Auffassung nach in der Sozialdemokratie allein wissenschaftlich heimatberechtigten Weg gewählt. Damit entfiel für diese Darstellung allerdingen die Möglichkeit des moralischen Pathos, das die ältere bürgerlich-demokratische Bearbeitung der Fürstengeschichte in so reichlichem Maße durchzieht. Es ist das Lebensgesetz jedes Fürstentums, daß es nach Herrschaft strebt; Macht ist für den Monarchen, was der Profit für die Kapitalisten und die Sehnsucht nach Freiheit und Kultur für den Proletariat ist: die innere Triebfeder, das innere Selbstinteresse, das alle seine Handlungen leitet. Der Egoismus der Macht ist, rein abstrakt betrachtet, ebenso moralisch „berechtigt“, besser gesagt, er ist eben so sehr eine geschichtliche, einfach vorhandene Kraft, die als solche jenseits von Gut und Böse steht, wie der Egoismus des Proletärs oder der Egoismus der Freiheit. Die ganze Aufgabe kann nur sein, durch alle Ideologien des Patriotismus und der Treue hindurch diesen Egoismus der Macht zu zeigen und seine Abn. bloßzulegen. Gegenüber dem sozialistischen ist ihr „Egoismus“ ein weiterer werden wir der Gefahr sein, von der geschichtlichen Kraft des Herrschers-egoismus eine Emanzipation der Anscheineten oder eine neue Gesellschaft zu hoffen. Die realistische Betrachtung, daß der Monarch seinem inneren Wesen nach gar nicht anders kann, als nach Macht und Herrschaft streben, mag ihn im Einzelfall moralisch entlasten; aber gerade sie wird der Arbeiterschaft immer wieder den Geboten erzeugen, daß für ihre eigenen innerlichen Interessen bei diesem Monarchen nichts zu erhoffen ist. Sie wird daher auch der praktischen Agitation am besten dienen.

So ist die moralische Beurteilung meist auf das Motto gestimmt, das Hans Heinz Ewers mal in einer seiner Fabeln braucht: „Nur mach' den guten Bandwurm mir nicht schlecht, von seinem Standpunkt hat er völlig recht.“ Aber für die historische Erklärung der Entwicklung ist damit allein noch nichts getan. Darum stand für mich im Vorbergrund der Untersuchung immer wieder die Frage: Wodurch

wurde es möglich, daß im einen und anderen Falle das permanente Streben nach Macht Erfolg hatte und im anderen nicht? Mögen die moralischen Mittel des Sieges der Fürsten schließlich so gering sein, wie nur möglich: Trennung, Gewalttat, Verschließung und Betrug — das alles soll natürlich nicht verheimlicht werden! — die entscheidende Frage ist doch immer die: Warum haben sie siegen können? Und hier geben nur die Verhältnisse die Antwort. Ein gut Teil Mache ist daher jedesmal auf die Klärung der geographischen, wirtschaftlichen und politischen Verhältnisse gelegt worden, die Sieg oder Niederlage der Hohenzollern erklären. Das biographische, anekdotische Material tritt gegenüber dem statistisch-statistischen oft mehr, als mir selber lieb war, zurück; aber der Raum gebot zu unnachlässlich eine Beschränkung.

Hierin liegt auch der Unterschied dieser Darstellung der preußischen Geschichte von der, die die bürgerliche Wissenschaft gibt. Von Drossen bis Brügk bieten sie alle rein politische Geschichte mit angehängten Kapiteln über die innere Verwaltung. Und die politische Geschichte ist auch weiter nichts als Diplomatengeschichte. Brügk hat Bedeutendes geleistet für die Aufhellung der Geschichte des Kurfürsten Friedrich Wilhelm. Aber eine tiefe Darlegung über die wirtschaftlichen Gründe der Überlegenheit Frankreichs sucht man bei ihm vergebens. Er erkennt wenig wie seine Vorgänger heben die preußische Politik aus dem Zufälligen und Moralischen in das Notwendige und Entwickelungsgeschichtliche hinauf. Und dabei kommt ein solches Hinaufheben gerade den Monarchen selbst am meisten zu gute. Nach Drossen und seinen Nachfolgern sind an allem Unglück nur die Charaktere der Fürsten schuld: Sie waren zu weich, zu sentimental, zu furchtsam, zu unentschlossen, um große Taten zu tun. Mir war es ganz absichtlich zu Mute, gelegentlich einen Georg Wilhelm oder Friedrich I. gegen den Monarchen Drossen, den Vater der Hohenzollernlegende, schützen zu müssen. Aber es ist einmal so: „Wir sind keine Monarchen mehr; aber eben deshalb wissen wir auch gegen Monarchen gerecht zu sein.“ (Mehring) Es würde mir vermutlich wesentlich viel besser geglaubt sein, meine Absicht voll zu erreichern und auch die entwickelungsgeschichtliche oder zustandsgeschichtliche Methode der Darstellung zu Anschaulichkeit und Plastik zu bringen, wenn ich, wie ein Universitätsprofessor, einz. habbes Menschenalter für eigene Durcharbeiten der primären Quellen hätte dranzuziehen können. Aber das ist ja dem Schriftsteller meist ver sagt, der vom Ertrag seiner Feder zu leben hat. So bin ich im wesentlichen ganz auf die Literatur angewiesen gewesen und habe mir das Bild des Geichtsverlaufs nachkonstruiert müssen. Das hat den Nachteil, daß ich in allem glitzerhaften Quellenmaterial ganz von den Vorgängern abhängig war. Zweifellos hätte ich bei größerer Mühe des Suchens noch prägnantere Beispiele zur Veranschaulichung zu finden vermocht, vielleicht auch ganz neue Seiten der Entwicklung erschlossen, für die Drossen und Schmoller mit ihren Schulen blind waren. Aber ein Schelm gibt mehr als er hat. Ich habe in den etwa fünfviertel Jahren, die bis zur letzten

Das ehrenbüßliche Weiblein.

Von Helene Böhlan (Frau Al. Nachid Br.).

(Nachdruck verboten.)

Auf dem Horn bei Weimar, einer Anhöhe, von der aus man auf das grüne Umland weit hinabblickt und auf das Städtchen, das von der grünen weitläufigen Stadtmauer und dem grün kupferigen Schloßhügel und dem spitzen Dachsturm übertragen wird, da wohnten Herr und Frau Egidi in einem alten Sommerhaus, das am Ende eines ansteigenden Gartens lag.

Das Häuschen stand geradeüber Goethes Gartenhaus, und auch in Poanischs Garten sah man von dem Wohnzimmer aus blicken. Es hatte, wie Frau Friederiken Egidi sagte: „wirklich eine recht kommode und anständige Lage.“ Kommoden eigentlich nicht gerade, weil man doch weit von der Stadt wohnt, aber weil man oben alles hat, was man braucht, da macht sich's; Gemüse und Obst, eine Kneipenkarte sogar. Hörner um eine Riepe, eben alles — Bier kann man eingekauft zu die gute Lust zu „Lein-Del“, wegen der für man nausgegangen, die duh ist so wohl, um der Spaziergang allemal 'unter ins Hofamt — eben alles.“

So ähnlich antwortete Frau Egidi stets, wenn die Freunde in der Stadt ihr immer wiederholten: „Na aber, so weit draußen!“

Übrigens „so weit draußen“ war es eben nur für die bequemen Weimarer.

Krau Egidi war ein ganz kleines, junges, bescheidenes Personchen mit flachgezogenen Augen, die mit einem hohen Kamm fest und stramm oben auf dem Kiebel zu einem Knotchen zusammengestellt waren. Ihr Kleid schien ganz besonders eng zu sein, und der schmale Kongschal und der Strickknoten und die Kreuzbandstochte, alles war so bescheiden und handwerklich, ganz hinterhaft — und wie jedes Kleidchen lag und die freien Seitenäderchen an den Schläfen, und die Schritte, wie sie das Horn hinabstiegen — das war alles so gut weimarisches — so ein bisschen „ehrenbüßlich“, wie sie in Weimar sagen, und wie sie's in Weimar ganz gern bei einem jungen Fräulein sehen, denn so ein Fräulein, das socht und backt und klopft und lädt und handelt und wandelt gut, und der Mann ist bei ihr wohl versorgt, und das ist die Haupfsache.

Und das hatte in diesem Falle auch seine Richtigkeit, Frau Friederiken Egidi Mann, Lionel Egidi, war sehr gut aufgehoben. Was hatte er immer für gute Dinge gesessen und getrunken, wenn aufällig die Rede darauf kam, und sein Stock war tadellos und seine Wäsche blendend, und das alles bei einem winzigen Gehalte, bei dem man allerlei Ungerechtiges leicht hätte entschuldigen können. Er war ein langer Mann mit einer großen breiten Denkerskirt und

großen Händen und Füßen und einer kleinen Stimme, und sah aus, als hätte er es weiter bringen können, als zu einem Sekretär am Hofamte. Dazu war es nur so eine Art Aufzugsstelle, die nicht gerade auf festen Beinen stand.

Und an seiner großen Person war seiner kleinen Stelle blieb er auch noch mit Vornamen Lionel, das war Frau Friederiken Stolz, daß er so blieb — aber auch ihr Unglück; „Lionel“ — das brachte mit aller Mühe und aller Müngigung ihre gut weimarische Zunge nie und nimmer fertig. „Lein-Del, Lein-Del“ — dabei blieb.

Und alle Mühe, die Lionel sich gab, der Junge seines kleinen Weibes den falschen Namen beizubringen, war fruchtlos — „Lein-Del“ oder „Lein-Ehl“ höchstens mußte er sich rufen hören und blieb es nicht für möglich gehalten, seinen wunderschönen Namen auf diese Weise verlieren zu müssen. Nie hätte er eine Weimarerin geheiratet, wenn er gewußt hätte, daß die weimarischen Jungen so unanständig sind.

Lind an seinem größten Alter blieb er nun „Lein-Del“, wo er sich auch blicken ließ. Auch geschicktere Jungen, als die seines Weibchens, blieben bei „Lein-Del“, weil die alten Weimarer ihren Spass daran hatten, daß ein Mensch gewissermaßen „Lein-Del“ gekauft war. Da half ihm seine hochstehende Natur nichts und seine Denkerknoten nichts; das alles vertrug sich mit „Lein-Del“ nicht. Man konnte ihn mit diesem Namen unmöglich ernst nehmen, meinte er. Mit dem Namen Lionel Egidi aber glaubte er, daß ihm die ganze Welt offen gestanden hätte.

Die Unzufriede, die sein Weib mit ihm vorgenommen hatte, war verbündnisvoll geworden — auch für das brave Weibchen. Die ersten Verhältnisse waren dadurch, und es flössen Tränen. Sie hatte sich zwar gefüßt, „Lein-Del“ richtig anzusprechen, und wenn ihr auch hin und wieder ein Witzling geriet, so war das ungünstig doch einmal angerichtet. „Lein-Del“ sah einmal den Weimaranern in den Ohren, sie blickten es gar nicht mehr anders, und Lein-Dels oben auf dem Namen Egidi verloren und blickten in alter Mund nun einfach Lein-Dels. So kumm war es Lionel Egidi mit seinem Namen ergangen. Als er aus Erfurt nach Weimar kam, da hatte er große Ideen im Kopfe, und die kleine Stelle am Hofamt betrachtete er damals nur als eine Art Klosteigquartier, bis er Umstande gehalten. Er war auch Poet, und es kostete ihm kaum in Weimar fehlen. Mit einem wunderschönen himmelblauen Frack war er damals angekommen, und der städtische Mann in diesem blauen Frack und mit dem falschen Namen wurde auch durchaus nicht unbemerkt gelassen.

In Weimar sind von alters her die Weiber in Überzahl gewesen, und ein neuer Mann im Weibsbild des Städtchens war jedesmal ein Ereignis, auch von alters her. Die weimarischen Weiber haben einen reputierlichen männlichen Aufzählering, bildlich gesprochen.

Als bald wie auf einem Schild empor, daß er allen Augen sichtbar war. Unbekannt konnte ein Mann im himmelblauen Frack und gar mit einem so schönen Namen gewiß nicht bleiben.

In den ersten Wochen war er auch schon der erhoffte Schwiegersohn von so und so viel Bürgerschlüfern, und ehe ein paar Monate in das Land gingen, war er wirklich der Schwiegerohn eines sehr angesehenen und reputierlichen Rentamtmanns geworden. Der sah seiner Familie Weidgang hieß. So kam es, daß Friederiken Weidgang die Geschäftigkeit des vierzigjährigen Lionel Egidi wurde.

Zur Zeit unserer Erzählung aber sind sie schon ein paar Jahre verheiratet, der himmelblaue Frack ist abgelegt, Lein-Del ist in einen fächerbraunen getrotzen und aus dem blauen hat sich Friederiken einen Ersatz gemacht. Die übergebliebenen Kleider verarbeitet sie zu blauen Kreuzbinderschuhen für sich, denn sie versteht alles, sie schafft wie ein gelernter Meister, und auch der Galate trägt oben auf dem Horn blaue Pantoffeln, die ihm sein Welt aus dem blauen Frack gemacht hat, der in Kappe und Läppchen zerrissen ist, wie seine Hoffnungen und Pläne auch.

Er war sich in den ersten Jahren seiner Ehe vollkommen klar darüber, daß er einen rechten Hemdschuh angelegt hatte, als er die kleine Weidgang heiratete. Die Arme der Weimaranerinnen, die ihn auf dem Schild triumphierend hochgehalten, kannten wie mit einem Schlag gleichzeitig herab, als er das Unrecht begangen, eine einzige von allen gleichzeitig zu machen, und er stand in seinem blauen Frack und mit dem falschen Namen und mit der kleinen Weidgang plötzlich da, als wäre er unsichtbar geworden. Niemand kümmerte sich um ihn.

Und von diesem Augenblick an wollte ihm nichts mehr gaudi. Er war nie daran gewesen, daß Exzellenz Goethe seine schriftstellerischen Erzeugnisse unterläßt überreicht worden wären, aber die Hände, die sich zu diesem Liebeswelt erhoben hatten, waren mit einem male paralytiert, und die Köpfe, die dieses Anerkennen ihm gemacht hatten, waren schwachflüssig geworden und verstanden nichts mehr und erinnerten sich an nichts mehr.

Ganz natürlich, sie hatten das zum hoffnungsvollen, vielversprechenden Lionel Egidi angebracht, dem jungen Mann im blauen Frack, den die Welt offen stand, von dem sie erwarteten, daß er eine ihrer Töchter heimführen würde — aber dem Mann der kleinen Weidgang, dem „Lein-Del“, brachten sie nichts von alledem zu halten. Der war durch seine alberne Heirat in eine Sphäre geraten, in der den Weimaranern nichts mehr nützen konnte, also von ihnen auch nichts mehr zu erwarten galt.

All diese Erfahrungen hatten Lionel Egidis Wohlgefallen, an seiner Weidgang nicht gerade gezeigt, besonders da er sich gar nicht mehr recht erinnern konnte, wie es selbst eigentlich auf die Idee gekommen war, die kleine zu heiraten.

(Fortsetzung folgt.)

Vollendung des Manuskripts zur Verfügung stehen, mit der Bewältigung auch nur eines Bruchteils der vorhandenen Literatur reichlich genug zu tun gehabt. Nur das ist mein Bestreben gewesen, allein die Literatur zu benutzen, die selbst aus erster Hand, aus den Urkunden schöpft. Manche Beobachtungsmöglichkeit der Gräpler hat darüber fallen müssen; aber ich glaube dafür doch annähernde Rücksichtslosigkeit für die Dinge in Anspruch nehmen zu dürfen, die ich erzähle. Am Ende des Buches werde ich in Anmerkungen meine Quellen gewissenhaft namhaft machen. Die Fachgenossen werden dann entscheiden, ob jener Grundsatz, nur Darstellungen erster Hand zu benutzen, mir annähernd gelückt ist oder nicht.

Zum Schluss gedenke ich noch der Illustrationen. Sie bieten, wie das bei einer modernen Illustration nicht anders sein darf, ausschließlich Dokumente aus den behandelten Seiten selbst dar, haben also zu sich urkundlichen Wert. Auf ihre Auswahl, Anordnung und Gestaltung habe ich keinen Einfluss gehabt. Alles Lob, das Ihnen etwa zu zollen ist, gehört darum nicht mir, sondern dem Herausgeber und dem Verlag.

Kuiland und Japan.

Was ist Neutralitätsbruch?

Die allgemeine Aufmerksamkeit konzentriert sich jetzt auf das Verhalten Frankreichs den russischen Schiffen gegenüber. Allgemein wird die Frage der Neutralität erörtert. Deutsche Marinefachverständige äußern die Auffassung, daß Frankreich die Neutralität durchaus nicht verlege, wenn es der russischen Flotte gestatte, nach Pelleben Aufenthalt in den französischen Meeren von Cochinchina zu nehmen. So führt der Marinechristlicher Reventlow im "Berliner Tageblatt" aus, daß Frankreich den Beifall der Neutralität während eines Seekrieges seit jeher ganz anders aufgefaßt habe, als England und verschiedene andere Mächte. Nach englischen Begriffen verbiete es die Neutralität eines Staates, eine fremde Kriegsschiffe zur Zeit des Krieges länger als 24 Stunden in einem seiner Häfen verweilen zu lassen. Dieser Auffassung habe sich auch eine Anzahl anderer Staaten angegeschlossen. Frankreich beharrte jedoch auf der älteren Auffassung aus dem Anfang des sechziger Jahre des vorzigen Nahrtunderis, wonach die Neutralität zulasse, daß am Krieg beteiligte Flotten neutrale Häfen ganz nach Belieben aufsuchen können. Der Dauer ihres Aufenthalts sei seinerlei Grenze gezeigt. Nur dürften die Schiffe keine Munition an Bord nehmen oder angedacht des Erscheinen feindlicher Schiffe nicht sofort in Kriegerischer Weise den Hafen verlassen.

Es liegt auf der Hand, daß eine derartig gehandhabte Neutralität Frankreichs den russischen Flotte das Reisen einer Häfen vollständig erschließen würde, daß französisch Cochinchina von der Flotte Moskau bestreift durchaus als Operationbasis benutzt werden könnte! Doch dadurch die Chancen der Japaner für die Kriegsführung ausserordentlich verschärft würden, fragt nicht ausgeändert werden. Japan wird deshalb alles aufzuzeigen, um Frankreich zu verhindern, seine Neutralitätspläne in dieser Weise auszuleben. Auch wird es jedenfalls in London die neutralistischen Vorstellungen machen, um durch die englische Diplomatie auf die französische Negierung einzuwirken. Wie sich Frankreich diesen Vorstellungen gegenüber benennen wird, bleibt abzuwarten. Japan hat ja bereits erklärt, daß es im äußersten Falle nicht davor zurücktreten werde, die russischen Schiffe auch innerhalb der französischen Gewässer anzuwalten. Außerdem bleibt es fraglich, ob Japan diesen letzten erheblichen Schritt wagen wird. Von dem Verhalten Frankreichs hängt also jedenfalls die Gestaltung der materiellen Lage in Ostasien ab!

Niederal's beweist die Diskussion über das, was unter Neutralität zu verstehen ist, daß es im Kriege überhaupt ein Völkerrecht nicht gibt, sondern daß nicht das Recht, sondern einfach die Macht entscheidet. Japan hat ja gegenüber China seine Macht energisch gewahrt, ohne selbst vor einem Neutralitätsbruch zurückzuschreiten. Genauso würde jede andere Nation verfahren, sofern sie über die entsprechende Macht verfügt.

Ein Telegramm des Generals Kinetwitsch

meldet: Am 14. April Morgens räumt der Feind in der Richtung auf Seiduman auf dem Wege Timmias-Tschichotu die Lissen-Schlucht auf. Gegen 5 Uhr Nachmittag besetzten die Japaner die Stadt und brachten ein Geschützfeuer mit ununterbrochener Artillerie gegen den Engpass herauf. Der Angriff des Feindes kam allerdings zum Stillstand. Am 14. April besiegten die Japaner auch das Fort Marschanenje.

Politische Übersicht.

Für den Kronprinzen!

Die häbische mecklenburgische Sittie, daß bei der Verherrlichung von angezettelten Prinzenminnen die Untertanen durch eine sogenannte Prinzenlinie die Ausstattungslosen übernehmen, soll anscheinend auch in Preußen und im Reich, natürlich in dem entsprechend größeren Maßstabe, geplant sein.

Die "Staatsbürger-Zeitung", die gelegentlich etwas von Hintertreppen hört, beschäftigt sich in einem ausführlichen Leitartikel zunächst mit dem Charakter des Kronprinzen und dann mit den Finanzverhältnissen der Hohenlößnitz überhaupt. Der Kaiser Friedrich sei stark verschuldet gewesen und deshalb in Judenhände geraten. Über die Finanzverhältnisse des gegenwärtig regierenden Kaisers werden unschare An bedeutungen gemacht, dann aber als sichere Wissenschaft ver fundet:

„daß es ihm sehr schwer fallen wird, den Kronprinzen so zu spannen, daß dieser frei und unbedrängt ein selbständiges Land führen könnte, ohne vielleicht früher oder später allerhand Einschüsse zu unterliegen, die sich an Kronherren in mancherlei Gewand heranzutragen pflegen. Reichstag und Landtag werden kurz nach den Osterfeiertagen zum erstenmal Gelegenheit haben, sich mit der Frage zu befassen, in welcher Weise Feldwebel alle Renten, die Mißhandlungen meldeten, abge-

die Volksvertretung der bevorstehenden Wahlung des Kronprinzen gerecht zu werden gedenkt.“ Und die "Staatsbürger-Zeitung" meint weiter:

„diese Gelegenheit ökonomisch vollbringen, müßte vielmehr den Anlaß geben zu einer großzügigen Aktion, die von höchster Bedeutung sein würde. Das deutsche Volk hat ein brennendes Interesse daran, daß der Erbe der Kaiserkrone frei entwickeln kann, ohne von der Misere des Alltags geplagt zu werden und ohne andererseits packen zu müssen mit läblichen Überzeugungen und reich gewordenen Peffermüller. Also wäre es auch an der Zeit, daß sich die Volksvertretung entschließe, frei und losgetrennt von der Monarchie, die dem Kaiser kommt, eine laufende Summe auszuweisen, die der Erbe des Thrones als Ehrenspende seines Volkes erhält.“

Das Deutsche Reich und Preußen sollen also nun mehr eine angemessene Miltglie für den Bräutigam liefern. Der Vater des Hochzeitsbräutigams bezahlt ein Jahresgehalt von annähernd 16 Millionen und ist außerdem einer der größten, wenn nicht der größte Grundbesitzer des Deutschen Reiches.

Die Anregung des antisemitischen Organs aber steht auch mit der ganzen staatsrechtlichen Auffassung der preußischen Monarchie in geradem Widerspruch. Von Rücks wegen läßt sich überhaupt kein Gehalt für den Kronprinzen auswertern, wie ja auch der Kaiser keinerlei Vergütung für das Präsidium im deutschen Bunde bezieht.

Wir wissen nicht, bemerkte unter Zentralorgan weiter dazu, ob die "Staatsbürger-Zeitung" etwas ausplaudert, oder ob sie nur in ihrem Byzantinismus Anregungen geben will. Immerhin schenken sowohl im Reich wie in Preußen Kronprinzenpenden für die Hochzeit geplant zu seien. Vielleicht ist diese Absicht des Rätsels Lösung, warum der Präsident Graf Ballerstein bereits für den 2. Mai den Reichstag wieder aus den Ferien zurück haben wollte und warum er wegen Durchkreuzung dieses Planes seinem Parteifreund Spahn so heftig ins Gewissen redete, daß dieser barob in Ohnmacht fiel.

Die Rache der Grubenbesitzer. Als der preußische Bergmannstag in Berlin beschloß, die Bergleute aufzufordern, nicht mehr an den Bechenuntersuchungen teilzunehmen, da war es die Zeitungspresse, welche über diesen Beschluss herfiel, ja man behauptete sogar, daß es unwahr sei, daß Kommissionssmitglieder und Zeugen gemacht worden wären. Das "Rheinisch-Westfälische Tageblatt" in Bochum behauptete sogar, daß die Beamten das Gegenteil bezeugen könnten. All dies Geschreibsel ist aber nicht imlande, die Tatsache aus der Welt zu schaffen, daß die Inhaber der Grubenrollen bei der Untersuchungskomödie von den Bechenverwaltungen dem Hungrige überliefern werden sollen. Einen neuen Beweis, wie human unsere Grubenverwaltungen sind, lieferte wieder der 15. April.

Doch der Ertragung unter den Bergarbeitern über die Behandlung der Bergarbeiter-Kordelungen durch die Regierung, den Landtag und vor allen Dingen durch die Landtagstkommission haben die Bechenverwaltungen auf einer ganzen Reihe von Bechen bedeutende

So sind auf der Recke "Borussia", einer waren "Westfälische", 20 Mann gefündigt, auf "Dahlbusch" sind es ebenfalls etwa 10 Mann, "General Blumenthal" 22 Mann, darunter 2 Vertrauensleute des Bergarbeiter-Verbandes, "Friedrich der Große" kündigte etwa 70 Mann, "Germania" I u. II sind alle 5 Mann, Recke "Dorfeld" I u. II sollen ebenfalls 50 Mann vorgenommen haben, das Gericht spricht von 30 bis 40 Mann. Auf "Tablauer Tiebau" sind ebenfalls Arbeiter gefündigt.

Unter den Gefündigten befinden sich vor allem die Kommissionssmitglieder, Zöglinge, Vertrauensleute und alte Dienstleute Kameraden, welche sich während des Streiks herdorften haben.

Auf der Recke "Ewald" Fortsetzung wurden 88 Mann gefündigt, diese Recke soll vorläufig stillgelegt werden. Der aufklärende Ort "Eichsfeld", wird damit schwer getroffen. Dies ist erst die Nachricht von einzelnen Bechen, wie wird es im ganzen Ruhrrevier liegen?

Glauben unsere Grubenbesitzer mit solchen Maßnahmen Frieden unter den Arbeitern zu stiften?

Als neuer Termin für den am 11. März vertragten Blasensee-Prozeß gegen die Redakteure des "Borwart" und der "Zeit am Montag" ist der 15. Mai angesetzt.

Säbelhieb gegen ein Kind — drei Tage Einbarrest. Aus Nürnberg meldet die "Frank. Blz": Der Oberleutnant Georg Raab vom 14. Infanterie-Regiment ärgerte sich, als er eine Abteilung Soldaten durch die Straßen führte, über den 10 Jahre alten Matrosen Josef Arnold, weil dieser schrie „Trägt nicht“ und schlug mit seinem Säbel nach dem Jungen. Der Hieb durchdringt die Menge des Knaben und verursachte eine blutende Wunde am Kopfe. Das Kriegsgericht fand am letzten Freitag, daß „Körperverletzung durch unverschämte Wehrbehandlung während Ausübung des Dienstes“ und zwar ein minder schwerer Fall vorliege und verurteilte den Oberleutnant zu drei Tagen Einbarrest.

Man denkt, daß unbedeutende Angriffe Untergebener gegen Soldatenhüter, die sich auf Tombolos gefährlich benutzen, mit Jahren Sachbeschädigung bestraft werden.

Trotzdem wird's gemacht. Das Landgericht Berlin I hat dem Redakteur Stärke in Folge seiner Beschwerde mitgeteilt, daß die zweite Verhandlung zur Erörterung des Begehires in Abbericht der Sache am 21. Mai gewesen sei.

Ein umfangreicher Soldatenmisshandlungs-Prozeß

wird gegenwärtig vor dem Kriegsgericht in Koblenz verhandelt. Zu der Verhandlung sind 107 Zeugen geladen. Den Anstoß zu dem Prozeß gaben die Anklagen des vor einem Jahre zu drei Jahren zurückliegenden und Entfernung aus dem Heere verurteilten Sergeanten Biesfeld, durch die der Feldwebel, einige Sergeanten und Unteroffiziere, sowie Offiziere der Missionsleitung beschuldigt worden waren. Die gegenwärtige Anklage ist gegen vier Unteroffiziere erhoben. Darauf wurde gegen die Rekurrenz auf Beschluss der Unteroffiziere von älteren Mannschaften die nächsten Körper mit Pelen bestatt bearbeitet, daß einem Rekurrenz die Haut vom Kopf hing. Die Anklagen geben die ihnen zur Last gelegten Bergungen zu. Während der Verhandlung stellte sich heraus, daß der Sergeanten Biesfeld ist in Deckung. Die Befreiung im Verlehr in Florenz und auf den Mittelmeer-Linien hält an. In Neapel und Rom nimmt der Verlehr zu. In Rom kann man alle Fälle verleben, in Palermo ist ebenfalls der Verlehr vollständig gesetzlich. In Gallien verleben fast alle Fälle. Außer dem Mindestdienst wird der Ergänzungsdienst unterhalten. Der Verlehr auf den Linien nach Frankreich oder Westmiglia ist vollständig normal.

Die Deputiertenkammer hat bei Weiterberatung des Gesetzesentwurfes bezeichnend die Verstaatlichung der Eisenbahnen die Artikel 1 bis 12 angenommen.

wiesen und selbst Mißhandlungen ausgeführt hatte. Bis heute Mittag waren 40 Zeugen vernommen. Die Verhandlungen werden drei Tage dauern.

Eine Försterstreuer Arbeiters als Majestätsbeleidiger. Aus München, 17. April, wird geschrieben: Mit einem Majestätsbeleidigungs-Prozeß, der schon deshalb einen komischen Anstrich nicht entbehrt, weil der Angeklagte sowohl als der Denunziant als auch mit Hilfe eines Konsulenten der Staatsanwaltschaft befreit ist, der sich heute auf seine Königstreue nicht wenig einbildete, hatte sich heute die erste Strafanzeige unter Ausschluss der Öffentlichkeit zu beschließen. Wegen es eines Begehrtes der Beleidigung des deutschen Kaisers, des Kronprinzen, des Prinzen Luitpold und der Prinzessin Ludowig Ferdinand von Bayern hatte sich der 51 Jahre alte Vorarbeiter im Telephonamt Wilhelm Flesch zu verantworten. Es wurde beschließen, daß er anlässlich der Beleidigung des deutschen Kaisers, des Kronprinzen, des Prinzen Luitpold und der Prinzessin Ludowig Ferdinand von Bayern hatte sich der 51 Jahre alte Vorarbeiter im Telephonamt Wilhelm Flesch zu verantworten. Es wurde beschließen, daß er anlässlich der Beleidigung des deutschen Kaisers, des Kronprinzen, des Prinzen Luitpold und der Prinzessin Ludowig Ferdinand von Bayern hatte sich der 51 Jahre alte Vorarbeiter im Telephonamt Wilhelm Flesch zu verantworten. Es wurde beschließen, daß er anlässlich der Beleidigung des deutschen Kaisers, des Kronprinzen, des Prinzen Luitpold und der Prinzessin Ludowig Ferdinand von Bayern hatte sich der 51 Jahre alte Vorarbeiter im Telephonamt Wilhelm Flesch zu verantworten.

Der Staatsanwalt Flesch versuchte den ihm zur Last gelegten Anklagen eine andere Deutung zu geben. Die ganze Anzeige sei ein Nachteil des ihm unterstellt Arbeiters Haller, den er wegen seiner aufsichtsreichen Neben- und eines von ihm verfassten Zeitungsartikels im Verbandsorgan der vorgebrachten Behörde gemeldet habe. Die Feindschaft zwischen ihm und Haller habe außerdem darin ihre Ursache, daß Haller, der das Amt eines Obmannes bekleidete, auf seine Veranlassung wegen Unterlassung von Verbandsgelde aus dem Verbund ausgeschlossen worden sei.

Der Staatsanwalt beantragte in Rücksicht auf die Schwere und die Müh der Beleidigung eine Gefangenstrafe von 10 Monaten.

Das Urteil gegen den königstreuen Majestätsbeleidiger lautete auf vier Monate Gefangen.

Die Mitglieder des ultramontanen Postverbandes werden schon mit ihrem Eintritt in den Verband auf ihre königstreue Gesinnung geachtet.

Siegestrophäe aus Südwafella. Auf die sittliche Schlußung, die unsere Kolonialtruppen im Herero-Krieg durchmachen, wird folgender Bericht, der der "Schlesw.-Holst. Volkszeitung" berichtet wird, ein großes Licht. In einer Gaardener Wallwirtschaft saßen zwei Gefangene, die mit dem Transport am Montag aus Südwafella zurückgekehrt waren und erzählten den anwesenden Südwafellern von ihrem Soldatenleben im Kastenstreize. Sie schwärmten sich, daß sie eine ganze Anzahl Hereros niedergeholt hätten, „ohne daß dabei etwas zu denken“ war. Der eine ergab: „Ich hatte eine Menge Web zu bewachen, als mir ein Herero siebzehn Schläge. Wenige Tage darauf wurde der Dieb gefangen und mit ausgeliefert. Als er sich widerseßlich zeigte, habe ich ihn aufgehängt. Zum Andenken schnitt ich ihm ein Ohr ab und trocknete es in der Sonne.“ Und in der Tat: der Mann hatte das Ohr in einer kleinen Schachtel bei sich und zeigte es im Gastzimmer herum.

Russische Studenten, die man gerne sieht. In Berlin ist eine Gesellschaft russischer Polizisten eingetroffen, die hier die Einrichtungen der preußischen Polizei „studieren“ will. Man darf zwar im allgemeinen annehmen, daß sich die russischen Polizisten in Preußen ohnehin besser auskennen, als die preußische Polizei, nichtsdestoweniger kann man sich patriotischer Gefühle nicht entschlagen bei dem Gedanken, daß sie am Berliner Alexanderplatz doch noch etwas profitieren könnten, was ihnen neu ist. Die freundlichkeit der Gastwirte wird gewiß dafür sorgen, daß sich die russischen Polizeistudenten in Preußen bald „wie zuhause“ fühlen werden!

Ausland.

Die Zusammenstöße in Limoges in Frankreich. Zu den gestern geweihten Unruhen ist noch nachzufragen: Soweit jetzt festgestellt ist, hat das Militär mehr getötet als die Anständigen. Sein Dienstag treffen neue Truppenverschärfungen hier ein. Drei Mitglieder der sozialparlamentarischen Linken sind beauftragt worden, nach Limoges zu reisen, um dort über die letzten Vorgänge eine Untersuchung anzustellen. Das Gericht in Limoges stand gestern in Paris einen Widerhall. Auf der Arbeitervorwärts war eine rote Fahne hochgezogen mit der Aufschrift: Den in Limoges Erschossen! Die Künste des Pariser Gemeinderats beschloß die Ausgabe eines Krebbs von 5000 Franks für die Opfer in Limoges. Bei dem Ergebnis des während der Unruhen gelösten Arbeits folgten etwa 15.000 Personen dem Leichenwagen. Der Bürgermeister, die Municipalräte und mehrere Deputierte gingen mit der Familie des Toten im Trauerauge.

Der telegraphisch nach Paris beruhende Ausschuß des Verbundes der Arbeitervorwärts hat eine sehr heftige gegen das Ministerium, gegen den Präfekten des Departements Haute-Vienne und gegen die Fabrikanten von Limoges gerichtete Resolution gefaßt.

Nach der richtig gestellten Riffen wurde die bei Gelegenheit der Interpretation über die Vorfälle in Limoges in der Sitzung der Deputiertenkammer von sozialistischer Seite beantragt und von der Regierung durchgewiesen. Die Deputiertenkammer verabschiedete die entsprechende Resolution mit 350 gegen 182 Stimmen abgelehnt. Gegen die Regierung stimmten 113 radikale und sozialistisch-radikale, 54 sozialistische und 15 nationalistische, konervative und gemäßigt republikanische Deputierte. Das Vertrauensvotum für die Regierung wurde mit 421 gegen 60 sozialistische und radikale Stimmen angenommen. 93 Deputierte enthielten sich der Abstimmung.

Der Marokkostreit in der französischen Kammer. In der Deputiertenkammer kam es bei der Budgetdebatte zu einer Diskussion über die Marokko-Politik. Mehrere Nationalisten kritisieren die Marokkopolitik der Regierung. Jaurès hielt hierauf eine längere Rede, in welcher er die Taktik des Ministers Delcasse in der Marokko-Affäre als falsch bezeichnet. Der Minister hätte die Initiative ergreifen und eine Aufsicht errichten müssen. Die Regierung mußte mit Deutschland unterhandeln, wie sie mit England unterhandelt habe. Das sei keine Politik der Demütigung, sondern eine Politik des Friedens. Zu seiner Erwiderung führte Delcasse aus, er habe dem deutschen Botschafter, Fürst Rudolf, erklärt, und auch durch den französischen Botschafter in Berlin erhalten lassen, daß, wenn noch ein Mithverständnis in der Marokko-Affäre bestünde, er bereit wäre, es zu befestigen. Ministerpräsident Rovier sprach sich in ähnlicher Sünde aus und stellte noch hinzug, daß die französische Regierung entschlossen sei, alle Rechte zu verwerten. Frankreich verfügte keine Ehre, keine Ehre zu verzetteln. Der Minister des Außenhandels habe die Initiative zu einer Besiedlung mit Deutschland ergriffen und die französische Regierung erwarte eine Antwort. Letztere werde immer den Weltfrieden im Auge habe.

Der Rückstand der italienischen Eisenbahnen. Die Telegraphenbüros melden: In Rom und in Mailand wird der Eisenbahnverkehr auf den adriatischen Linien beinahe wieder regelmäßig. Auf den Mittelmeer-Linien kostet man im Laufe des Tages einige Zugverbindungen wieder herstellen zu können. In Venetien und der Provinz Pologna ist der Verkehr fast vollständig. Auch der Güterverkehr Bolognia ist in Ordnung. Die Befreiung im Verlehr in Florenz und auf den Mittelmeer-Linien hält an. In Neapel und Rom nimmt der Verlehr zu. In Rom kann man alle Fälle verleben, in Palermo ist ebenfalls der Verlehr vollständig gesetzlich. In Gallien verleben fast alle Fälle. Außer dem Mindestdienst wird der Ergänzungsdienst unterhalten. Der Verlehr auf den Linien nach Frankreich oder Westmiglia ist vollständig normal.

Die Deputiertenkammer hat bei Weiterberatung des Gesetzesentwurfes bezeichnend die Verstaatlichung der Eisenbahnen die Artikel 1 bis 12 angenommen.

Mußland.

Neue Strafversäume. Etwa 3000 Arbeiter der Mußlauerwerke begaben sich auf den Friedhof nach Wiborza, um dort am Grabe eines jungen gefallenen Arbeiters eine Messe lesen zu lassen und ein Kreuz anzustellen. Nach der gesetzlichen Feierlichkeit wurde er in Kiel und in Breden gehalten. Der Geistliche erklärte, daß der Friedhof sich nicht zur politischen Propaganda eigne. Hierauf zogen die Demonstranten vom Friedhof und begaben sich vor die Präfektur unter den Ruf: „Es lebe die Freiheit, es lebe die Anarchie, niemand mit der Autokratie.“ Es wurde eine rote Fahne entfaltet. Willkür versuchte, die Demonstranten auseinanderzutreiben. Die Arbeiter gaben mehrere Revolvenschüsse auf die Soldaten ab. Die Gendarmerie ging auf die Menge mit blauer Waffe vor und verletzte viele Personen. Es heißt, daß über 100 Arbeiter schwer verletzt seien. Auch sprach man von Toten. Die rote Fahne und die Waffen der Arbeiter wurden von der Gendarmerie beschlagnahmt.

Die Meldung der „Schles. Zeit.“, daß der Polizeimeister von Genthin, Posse, von den Terroristen vergiftet worden sei, bewahrheitet sich nicht.

Der Prozeß des Attentäters. In dem Prozeß gegen den zum Tode verurteilten Mörder des Großfürsten Sergius Iwan Kolajew, fungierte der Oberprokurator des Kriminal-Kassations-Departments, Senator Schtschelowitsch, als Ankläger.

Als offizielle Vertreter waren seinerseits anwesend der Oberbürgermeister von Moskau, Fürst Galitzin, sowie der Petersburger Adelsmarschall, Graf Gudowitsch. 12 Zeugen wurden vernommen. Kolajew hat seinen Vertheidiger das Ehrenwort abgenommen, daß sie keine Appellation anmelden und keine Bitte um Mildeungsgründen vorbringen würden. Bei der Verlehung des Urteils wurden die Türen des Gerichtssaales zwar großflutig, doch das Publikum nicht gelassen. Die ganze Gerichtsverhandlung hatte bis dahin bei geschlossenen Türen stattgefunden. Nur die Mutter Kolajews durfte der Verhandlung bis zum Schlusse beiwohnen.

Kolajew erklärte, er wünsche nur das eine, daß man ihn öffentlich am hellen Tage richten möge.

Teiliges und Provinzielles.

Breslau, den 20. April.

* Wer hat Geld, das er loswerden möchte? Ein Breslauer Bürger erhielt folgenden Brief, den er uns zur Verfügung stellte:

Madrid, den 12. April 1905.

Geehrter Herr! Die schreckliche Lage, in welcher ich mich befinde, veranlaßt mich, mich an Sie zu wenden, obgleich ich Sie nur durch Empfehlung kenne. Gefangen hier, wegen Bankrobs, sage ich Ihnen hiermit an, ob Sie mir helfen wollen, eine Summe von 678,000 M. zu retten, welche ich in Frankreich besitzt und deshalb herzugekommen, um den Beifall meines Handgepäcks auszutragen, indem Sie dem Rechtsbeschreiber die Kosten meines Urteils bezahlen, um sich eines Handfessels zu bemächtigen, welcher ein Geheimnis enthält, in welchem die notwendigen Papiere verborgen sind, um das Geld zurückzubekommen.

Als Belohnung gebe ich Ihnen den dritten Teil der Summe. Da ich nicht gewußt bin, daß mein Brief Sie erreicht, so werde ich auf Ihre Antwort warten, um meinen Namen unterzeichnen und Ihnen mein Geheimnis anzuvertrauen anfordern. Ich kann Ihre Antwort nicht im Gespürniss erhalten, aber Sie werden mir ein Telegramm schicken, welches ich durch Vermittelung einer Vertrauensperson mit aller Sicherheit erhalten werde, ohne es vorfischaßbar mit Ihrem Namen noch Adresse zu unterzeichnen, so abgelaßt:

José Torija-Botschafter des spanischen Reichs — Madrid.

Erwarte sofort Details.

Dorothea.

In Erwartung Ihrer Antwort gebe ich nur

C. Sobald ich Ihre Devise erhalten habe, werde ich Ihnen einen eingeholbaren Brief mit allen Einzelheiten zugehen lassen.

Diese spanischen Schatzgräber sind unermüdlich. So viele Jahre, wie die schon im Gefängnis sitzen, haben alle sozialdemokratischen Redakteure der Welt noch nicht verbüßt. Und das will was heißen! Uebrigens muß die spanische Schwindelkunst immer noch Dumme finden, sonst würden sie wohl die Briefschreiber einstellen.

* Ein Justizirrtum à la Breslau hat die Görlitzer Strafanstalt begangen. Sie hatte den praktisch Arzt Dr. Cohnreich wegen Bekleidung des Majors n. Wigleben zu 1000 Mark Geldstrafe verurteilt, während 600 Mark die Höchststrafe darstellt. Das Gericht hat sich geirrt, was gewöhnlichen Sterblichen nicht umgestalt passieren darf. Das Reichsgericht hat das Urteil aber aufgehoben.

Waldenburg, 19. April. An unsere Leser und Leserinnen! Wie notwendig die Verschmelzung des bisherigen dreimal wöchentlich erscheinenden Partei-Organis mit der täglichen „Vollswacht“ gewesen ist, davon wird jeder sich die rechte Vorstellung machen, der erfaßt, daß von der Gesamtzahl der Abonnenten der „Wahrheit“ so gut wie gar keine verloren gegangen sind. Die wenigen entfernt wohnenden, welche auf das Tageblatt nicht abonnierten, und durch neu gewonnene Abonnenten reichlich ersetzten. Es hat sich also gezeigt, daß auch für die Waldenburger Arbeiter das Leben leichter ein gutes und kein geingeres geworden ist. Die Zeit des zweimal wöchentlich erscheinenden Alters ist vorbei. Nur große Parteiblätter, die schnell und ausführlich berichten, haben in Zukunft Platz in den Händen der Arbeiter. Wie wir schon an anderer Stelle herausgegeben haben, ist aus dem Verzeichnis unserer Parteiblätter die Rubrik der „Wahrheit“ erscheinenden ganz verschwunden und die der „Wahrheit“ erscheinenden ist noch ganz grünlich. Für jeden unserer Leser, der sich mit uns über den Fortschritt der „Vollswacht“ auch im Waldenburger Neivier streut, mögen diese Seiten ein Amoret sein, unangreifbar, insbesondere während der Feiertage, neue Leser und Freunde für die „Vollswacht“ zu gewinnen. Man versucht zwar, den Arbeitern einzureden, daß die „Vollswacht“ zu umfangreich für viele sei, wer aber sie erst einige Zeit mitgehalten hat, wird zu seinem zweimalig erscheinenden Blatte zurückkehren. Deshalb, Parteifreunde, lasst die Feiertage nicht unbemüht vorübergehen. Werbt neue Leser für die „Vollswacht“! Werbt neue Kämpfer für das Proletariat!

An unsere Leser von Waldenburg, Dittelsbach, Heinrichsgrund, Böhlengrund richten wir die Bitte, das unregelmäßige Ausstreichen unserer Zeitung in vorheriger Woche zu entschuldigen. Wir können die Versicherung abgeben, daß dieses in abschätzbarer Zeit nicht mehr vorkommen wird, da wir jetzt für die dortigen Ortschaften einen tüchtigen Kolporteur und Parteigenossen angestellt haben. Mögen unsere Leser und Leserinnen ihm die Arbeit leicht machen und ihm immer mehr neue Abonnenten gewinnen helfen.

Görlitz, den 17. April. Vor dem Geschäftsgericht stand fürstlich der Mußlauerwerke und Hansbauer Gustav Seidel aus Delitzsch, der wegen Bekleidung angeklagt war. Er hatte als Hansbauer zwecksonderlicher Betrieb die Wohnung eines seiner Mieter, des Verzoldeten Wolf, betreten, ohne dazu in Erlaubnis zu fragen. Als er auf das Ungehörige seines Vorgesetzen

aufmerksam gemacht, wurde der Hantwirt beleidigt. Dafür wurde er zu 25 Uhr. Geldstrafe verurteilt.

Nieberg-Hermendorf, 18. April. Fahrer und Chauffeur. Diebstahl. Vorige Woche wurde einem aus Ulm aus kommenden Radfahrer, der nach Hermendorf gefahren war, an einem Hause hier selbst sein Fahrrad gestohlen. Der Dieb ist bis jetzt noch nicht ermittelt.

Wüstewaltersdorf, 19. April. Durch Abschaltung Todes verunglückt ist Sonntag Nacht in dem Schlaafchen Hause an der Rosenstraße in Schwedt der Arbeiter Josef Sykler aus Wüstewaltersdorf. Sykler hatte in einem Schwedter Fabrikatelier Arbeit und kehrte nach Mittwochabend in sein Logis zurück. Am Treppenaufgang verlor er eine Stufe, fiel rücklings in den Gang und wurde mit gebrochenem Genick tot aufgefunden. Der Bedauernswerte Unterläßt in Wüstewaltersdorf Frau und Kinder.

Striegau, 17. April. Lohnbewegung im Bauwesen. In der vom Vorstand des Centralverbandes der Maurer und Zimmerer, und vom Ortsverband der Gewerbevereine (G.D.) eingerufenen öffentlichen Versammlung im Gasthof „Zum blauen Hecht“ gab zunächst der Vorstand die Anträge bekannt, welche den Meistern unterbreitet wurden betreffs der Lohn- und Arbeitsbedingungen. Hieraus wurde ein Aufwortschreiben des Maurermeisters Walfahrt bekannt gegeben. Über daselbe entspann sich eine lebhafte Debatte, in welcher Referent, Kollege John Breslau, in längeren Ausführungen die Notwendigkeit der Berufsorganisationen hervorhob. Es sei nur möglich, durch starke Organisationen höhere Lohn- und Arbeitsbedingungen herbeizuführen. Nedner gefielte in schärfer Weise, daß die hiesigen Arbeitgeber so kleine Entgelte kommen ließen, der geringste Forderung anzunehmen. Er forderte die Anwesenden auf, an ihren Forderungen festzuhalten, da der Gesellenausschuss der Baugewerbe-Union als solcher nicht bereit sei, die Lohn- und Arbeitsbedingungen mit den Meistern festzulegen, ohne daß die Gelehrten das Geringste davon wissen. An der weiteren Debatte beteiligten sich auch die Vertreter der Gewerbevereine. Es wurde im allgemeinen gewünscht, eine Lohnkommission zu wählen, welche nochmals mit den Arbeitgebern verhandeln soll. Dan aber alle Forderungen, die Forderungen auf gleicher Weise zu erreichen, scheiterten, soll von dem letzten Mittel, der Arbeitseinstellung, Gebrauch gemacht werden. Nachdem eine vierjährige Kommission gewählt worden war, forderte in seinem Schlussschluß Kollege John die Anwesenden auf, geschlossen hinter der Kommission zu stehen, um durch einmütiges Vorgetragen die erzielten Verbesserungen herbeizuführen. Zugang von Maurern und Zimmerern nach Striegau ist fernzuhalten!

Glogau, 18. April. Eisenbahn-Post. Ein schwerer Unfallstschlag ereignete sich heute Vormittag auf dem Rangierstrange des hiesigen Bahnhofs. Der Hilfsweichensteller Below, der Wagen an einen Rangierzug angehängt hatte, wollte sich überzeugen, ob diese richtig vorgezogen waren. Zu diesem Zwecke ging er neben dem in Bewegung befindlichen Zug her und schlug dabei mit dem Kopfe an einen dicht bei den Gleisen stehenden Kandelaber. Infolge des Stoßes glitt er aus und fiel zwischen die Räder, die ihm beide Füße abschnitten. Der Verunglückte wurde nach dem Krankenhaus gebracht, wo ihm das Bein unterhalb des Knie, das andere in der Mitte des Unterschenkels amputiert werden mußte. Ein weiterer Unfall ereignete sich in der hiesigen Eisenbahnhofsstätte. Dem Schlosser Ludwig fiel dort eine Schwelle auf den Fuß und zerquetschte ihm die Zehen.

Łowę, 18. April. Womöglich zermalmt. Am Freitag war der hinter der Station Dambrat der Gemeindevorsteher August Heintz aus Polnisch-Leipe von einem Eisenbahnzuge überfahren und tödlich verstimmt. Da Heintz an einer schweren Magenkrankheit litt, hat er möglicherweise aus Schmerzen den Tod selbst getötet. Außerdem wird angenommen, daß Heintz in der Nacht beim Passieren der Strecke das Opfer eines Unfalls geworden ist.

Beuthen O.S., 19. April. Der beleidigte Herr Landrat vor der Strafkammer wurde gegen den Klempnermeister und Gemeindeschöffen Weig aus Schwientochowitz, sowie gegen die Redakteure Kurt Koch und Gehrmann in vom Oberst. Tagebl. verhandelt. Durch einige Artikel, die Weig verfaßt hatte, sollte das Verhalten des Landrats Dr. Lenz in Beuthen in Sachen der Wasserversorgung von Schwientochowitz falsch dargestellt sein. Urteil: Weig 14 Tage Gefängnis, Koch 100 M. und Gehrmann 30 M. Geldstrafe.

Kleine provinzielle Nachrichten.

Ein Erdbeben hat im Einschnitt der Bahnlinie Naumburg-Cheb an der Hinterseite bestanden. Die gewaltigen Erdbeben verschlitterten die Gleise, so daß die ersten beiden Züge diese nicht passieren konnten. Um den Verkehr aufrecht zu erhalten, mußten die Reisenden die Unfallststelle zu Fuß passieren. — Der 62 Jahre alte Schuhmacher, jetzt Straßenlehrer Schöndal in Görlitz, machte durch Erschien in seinem Leben ein Ende. — Im Alt-Löbau ist ein Entsiegler an Genickstarrer gestorben. — Im Dorf Lautitz bei Löbau ist ein Stellmacher an Genickstarrer erkrankt. — Sehr unangenehme Folgen hätte für den Arbeiter Paul R. aus Witzendorf bei Landeshut beinahe ein Scherz gehabt, den dieser sich mit einem Gastwirt erlaubte. Er nahm dem letzteren heimlich eine kleine Zigarre weg, angeblich nur in der Absicht, dem mit ihm befreundeten Gastwirt einen Streich zu spielen und die Zigarre dann wieder zurückzugeben. Es wurde aber eine Anklage wegen Diebstahls daraus, trotzdem der Gastwirt von St. 20 Mark erhielt und in die Tasche steckte. Der Wirt wollte keine Anzeige erstatten, allein die Sache kam wohl anderweitig zur Kenntnis der Behörden. Endessen erkannte schon das Landeshuter Schöffengericht auf Freispruch, weil es die Angabe des R. bezüglich des Scherzes nicht als widerlegt ansah. Die von der Staatsanwaltschaft hiergegen eingeleitete Verhandlung wird von der Strafkammer verfahren. — Ein schwerer Unfallstschlag ereignete sich in Kastowitz. Ein bei der Firma Rania und Ranz geschäftigt Lehrling Bochniak aus Podzamcze wurde durch einen herabfallenden Glasbehälter getötet. Bochniak, der erst sechs Monate lernte, war im Bereich, über den Hof zu laufen, als in diesem plötzlich auf noch marktfähige Weise das Gerüst, an dem sich der Glasbehälter befand, umstürzte und den Lehrling so unglücklich auf den Kopf traf, daß dem Bedauernswerten die Schädeldecke eingeschlagen wurde. —

Lebendige Nachrichten.

Vom Kriege.

In Tokio wird amtlich bekannt gegeben: Die japanische Streitmacht ist nach dem 50 (englische) Meilen östlich von Hsinching gelegenen Chungkuang vorgerückt und hat diesen Platz am 15. April besetzt. Der Feind zog sich in nördlicher Richtung zurück. Auf anderen Teilen des Kriegsschauplatzes ist keine Aenderung eingetreten.

Vom italienischen Eisenbahnstreit.

Bürgerliche Nachrichten aus verschiedenen Provinzen besagen, daß die Eisenbahnen verkehren könnten, sich allenfalls wieder besser machen. In Rom verließ das Personal der Linien des orientalischen Reges den Dienst fast vollständig. Zahlreiche Personen müssen gehen ab und treten ein. Die Güterförderung entfällt, obwohl sie eingeschränkt ist, den Anforderungen des Handelsverkehrs.

Freikassen.

Berliner Chaussee. Stein, der Wirt des „Hermann-Gärtel“ hat die „Vollswacht“ nicht abonniert.

F. St. 100, Königshütte. Ihr Freund hat Unrecht. Die Anschlagung kann Ihnen sogar noch im Mai zugeholt werden. Und Sie müssen trotzdem zahlen.

Meteorologische Beobachtungen

19. u. 20. April	Nachm. 2 Uhr	Abends 9 Uhr	Morg. 7 Uhr
Luftdruck (O.)	+5,6	+4,7	+2,2
Luftdruck bei 0 (mm)	742,1	744,5	746,4
Druckfeuer (mm)	5,8	5,1	3,7
Dunstättigung (v.Et.)	85	79	68
Wind (0—12)	WB 4	WB 4	WB 8
Wetter	bedeut.	bedeut.	bedeut.

Veranstaltungen und Vereine.

Breslau.

Gewerkschaftshaus.

Donnerstag, den 20. April: Fabrik-Arbeiter und Arbeiterschwestern. Festliche Versammlung im großen Saale. Abends 8 Uhr. Mitglieder-Versammlung im Zimmer Nr. 2. Abends 8 Uhr.

Tapezierer-Verband. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 3 u. 4.

Freitag, den 21. April (Fasching): Binnexer-Versammlung. Mitglieder-Versammlung im großen Saale. Mittags 11 Uhr.

Arbeiter-Mitglieder-Versammlung. Nachmittags 4 Uhr. Arbeiter-Abstinenz-Verein. Mitglieder-Versammlung. Abends 7/8 Uhr im Zimmer Nr. 5.

Vortrag des Prediger Thiel im großen Saale. Abends 8 Uhr.

Sonnabend, den 22. April: Binnerer-Versammlung. Sonnabendabend. Abend.

Sonntag, den 23. April (1. Osterfeiertag): Männer-Gesang-Verein „Union“. Nachmittags 11 bis 2 Uhr:

Humoristische Statines.

Männergesang-Verein „Bildungskreis“ (gem. Chor). Nachmittags 4 Uhr: 27. Stiftungsfest.

Walter-Verband. Mitglieder-Versammlung. Zimmer Nr. 2.

Montag, den 24. April (2. Osterfeiertag): Männergesang-Verein in „Vorwärts“. Nachmittags 4 1/2 Uhr: Große Oster-Soiree.

Mitteilungen der Distrikts- und Bezirksführer des Sozialdemokratischen Vereins:

Distrikt II (Mitschau-Wortstadt).

Bezirk 15. Donnerstag, den 20. April: Zusammensetzung. Um zahlreiches Erscheinen erfuhr. Der Bezirksführer.

Bezirk 25. Donnerstag, den 20. April: Zusammensetzung. Um zahlreiches Erscheinen erfuhr. Der Bezirksführer.

Bezirk 14 (Sand-Wortstadt).

Bezirk 56 umfassend Maithäuser Straße 135—211 (eine Seite), Strohpolskstraße ganz, Weinstraße 51—55 und 48—88. Bezirksführer: Max Otto, Thaler, Weinstraße 44.

Gräbschen. Arbeiter-Radsfahrer-Verein. Jeden Sonnabend.

Aufnahme neuer Mitglieder.

Altwasser. Arbeiter-Gesangverein „Freie Sänger“. Jeden Sonntag von 11 1/2 Uhr an: Gesangsstunde im Gasthof zum Schwarzen Adler. Freunde des Gesanges herzlich willkommen und finden Aufnahmen in jeder Singstunde statt. Der Vorstand.

Polnitz. Arbeiter-Radsfahrer-Verein „Freie Radler“. Sonnabend, den 22. April: Versammlung im Gasthof „Rote Germania“, Polnitz. Böhlhäuser Gräbschen der Mitglieder erwartet. Der Vorstand.

Schweidnitz und Umgegend. Allgemeine Versammlung für Männer und Frauen. Sonntag, den 23. April (1. Osterfeiertag): Nachmittags 3 Uhr, im Saale des Herrn Böhlhäuser. Radsportverein „Freie Feldmahn“ über: „Die politische Lage unter besonderer Berücksichtigung der Tätigkeit des Fr. v. Richthofen im Reichstage“. Nach dem Vortrag findet eine Diskussion statt. Federmann hat Zutritt. Einführung für Männer 10 Pf

**Frische
gutschmeckende
billige** 916

Fische
empfiehlt und versendet
J. M. Kahmann,
Am Neumarkt 12.

**Freunden, Gönnern und
Parteigenossen
bringe ich hiermit mein
Kästler-, Friser- und
Haarschneide-Geschäft
in empfehlende Erinnerung**

Karl Nieblach
Anderstrasse 4 1928
2. Haus v. d. Friedr.-Wilhelmstr.
Gleichzeitig empfiehlt sich zur Aus-
führung jeglicher Friseur-, Ball- und
Gelegenheitsfrisuren
Frau Emma Nieblach.

Buchführung
für Handwerker, Kaufleute und Industrielle.
Stenographie, Schreibmaschine (82 Schreibmaschinen), Rechnen,
 fremde Sprachen. — **Gesamthonorar 15,- Mk.** monatlich.
Unterrichtsdauer von 1 Monat ab. Eintritt möglich. Stellenmachsch
möglich. Damen separat. Prospekte gratis. Erfolg garantiert.
Büros Handels-Schule, Breslau, Herrenstraße Nr. 6.

Extra billige Oster-Preise
in
Schuhwaren! 918

Ich offeriere:

Damen-Artikel.

Knopf- u. Schnürstiefel, Rossi, sehr haftbar	490, 650
Knopf- u. Schnürstiefel, Boxcalf, neueste Fäcons	560, 690
Knopf- u. Schnürstiefel, rot und grau	450, 635
Schnürstiefel, Segelt., mode und braun	425, 490
Spangenschuhe, z. Strapazieren	260, 290, 350
Knopf- u. Schnürschuhe, markant gut	360, 450
Zugstiefel, Rossi-leder	470, 600
Lastingschuhe, sehr leicht	100, 130
Lederhausschuhe, z. braun, schwarz	260, 340

Knopf- und Schnürstiefel für Mädchen, Jungen und Kinder
in grösster Auswahl, enorm billig.

Deutsch-Amerik. Schuhwarenhaus

Albert Altmann Fr. Wilhelmstr. 14
Ecke Schwerstr.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

M. Luckhardt Nachf. 902

Poststr. 3, 2. Haus von Ohlauerstrasse-Ecke.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

Ferner grosses Lager

Möbel, Spiegel, Polsterwaren,

Ceppiche, Gardinen, Kinderwagen

etc. etc.

Verkauf auf Abzahlung.

Abzahlung wöchentlich 1 bis 2 Mk.

F

1. Beilage zu Nr. 94 der „Volkswacht“.

Freitag, den 21. April 1905.

Des Feiertages wegen erscheint die nächste
Nummer Sonntag, den 23. April.

Lokales und Provinzielles.

Breslau, 19. April 1905.

Die Vogelwiese und die Budenbesitzer.

Unsere neueste Breslauer Spezialität, die schöne Vogelwiese an der Hohenzollernstraße, hat sich, wie schon aus unserer früheren Notiz darüber zu erwarten war, zu einer allerdings höchst fragwürdigen Sensation für den aristokratischen Stadtbezirk ausgewachsen, und wenn jetzt noch schönes Wetter und die kommenden Feiertage den Budenbesitzern günstig ausfallen, dann wird den staunenden Breslauern auf der 10,000 Quadratmeter großen offenen Schaubühne des Spielbudenplatzes eine wunderbare Tragikomödie unter gütiger Mitwirkung der Einwohnerschaft aufgeführt. In Naturwürdigkeit lässt die Szenerie nichts zu wünschen übrig. Negen und Sonnenschein schaffen in lieblicher Folge Pfützen und Staub in der Arena, Dampf und Qualm entströmt den aufgestellten Automobilen, welche ihr Fauchen und Sausen mit Duhenden von missvergnügten Eltern und tollgewordenen Orchestern, sowie laufendem, von lachendem und frelschenden Stimmen zu einer herzerreißenden Symphonie vereinigt. Und das alles muss zur letzten Belästigung unserer Unzautiner passieren, an einer Stelle, wo die hehrsten Namen, wie Hohenzollern, Brandenburg, Augusta, Victoria, Schwerin &c. in der Vornehmheit der einmündenden und danach benannten Straßen andachtsvoll gefeiert werden sollen. Entsetzlich!

Ebensowenig mag die ganze Sache nach dem Geschmacke unserer Polizei sein, denn eine ganz erstaunliche Menge der Brüder, dabei auch Verstärkte, haben hier vermehrten Dienst, besonders wenn jeden Abend um 10 Uhr die versammelten vielen Tausende mit Hallah, Radau und nicht wenig Unzug und Störung heimwärts strömen. So manche Wohnung der Gegend ist von den Mietlherrn bereits gekündigt, weitere Kündigungen drohen für die kommenden Quartalssterne und die freien und frei werdenden Wohnungen finden keine Reflektanten. Die entstandenen Nebel bejähren sich aber nicht allein auf die wohlhabenden Klassen. Auch der Arme findet seinen Abendspaziergang entlang der Hohenzollernstraße unangenehm gestört und die Mühlbänke von zweifelhaften Elementen besetzt. Zudem wird er Tag für Tag verleitet, in den gebotenen höchst fragwürdigen und niedrigstehenden Schaubuden genüsse grobherweise mehr Geld loszuwerden, als ihm genügt hätte, sich eines guten Konzerts, Theaters oder eines Ausfluges zu erfreuen und sich auf höherem Niveau Anehmlichkeiten zu beschaffen. Darum haben auch wir ein Interesse daran, solche Veranstaltungen, wenn sie nun einmal erzielen, nicht innerhalb der Stadt und nicht Tag für Tag geboten zu sehen. In seiner Mittwoch-Versammlung im Cafe-Restaurant hatte der hiesige Hans- und Grundbesitzer-Verein auch diesen Gegenstand auf seiner Tagesordnung. Justizrat Dr. Epstein brachte in seinem Referat über die Vogelwiese außer den von und bereits angezogenen Gesichtspunkten noch folgendes zur Sprache:

Bereits im Plan von 1885 ist der bereite Platz als Schmuckplatz der Bebauung entzogen. Es war seiner Zeit offen mit der Sachlage Vertrauten rätselhaft, warum trotzdem 1890 der Spekulant Gellert zu hohen Preisen das Terrain erwarb. Seine Versuche, Bebauungserlaubnis zu erreichen, waren ebenso vergeblich, wie der, das Terrain dem Magistrat mit Nutzen zu verkaufen. Man kann ihm das nicht übel nehmen, er will doch auch für sein angelebtes Geld Nutzen erzielen und das muss der Magistrat auch berücksichtigen. Um eine Verantwaltung seines angelegten Gesetzes zu ermöglichen und um auf die Stadt einen Druck auszuüben, suchte Gellert vor einem Jahre, nachdem er zur Umzäunung des Fischmarktes gezwungen war, die Ge-

nehmigung zum Betriebe von Schaubuden vergeblich nach, wurde aber später beschieden, daß die Bewilligung rechtssicherlich sei und dem Vogelwiesenbetriebe nichts hinderlich wäre. Nun ging der Langsam. Unter den entstandenen Missständen zeigt sich auch ganz besonders der, daß die in den Wanderwagen wohnenden Familien der Schaubuden eine große Menge ihrer Lebensnotwendigkeiten und Gewohnheiten mehr oder weniger instinktiv Natur sozusagen auf freier Bühne verrichten und damit um so mehr Grund schaffen, diese Vogelwiese als selbständige zu verbieten. Nur liegen hier vielsach rechtliche Schwierigkeiten vor und ein sicheres Ende des entstandenen Krieges ist nicht abzusehen; denn wenn die Justiz hier weisentscheidet, erklärt sie das selbe Ding da für schwarz, und dort gar für blau.

Es ist anzunehmen, daß eine Entscheidung Erfolg bringt, diese dauert aber viele Jahre und wird sehr teuer. Eine Finanzvorausnahme der Abzänten zu Beiträgen für die Blasiusverwertung sei nach den bestehenden Gesetzen im vorliegenden Falle rechtlich nicht vorhanden und hätte, wäre sie vorhanden, bei den fehlenden Grundstücksspekulanten geltend gemacht werden müssen. Jedenfalls liege über eine moralische Verpflichtung der Stadt vor, den Missständen ein Ende zu machen. Die einzige Praxis, die auf Gellert ausgelöst werden kann, ist die, daß die Abzänten wegen der Störung ihres Beruges durch außerordentlichen Raum, Geruch, Dampf und unsaubere Vorgänge mit sicherem Erfolge auf Auflösung der Ursachen, also der Schaubuden funktionieren können. Die Entfernung der Schaubuden ist nicht durchzusetzen, da besonders durch die Umzäunung des Platzes derfelein kein öffentlicher, sondern nur ein der Bebauung entzogen ist. Ein öffentlicher Park erst nach Erwerb durch die Stadt werden.

Die Versammlung fasste dazu eine Resolution, in der der Magistrat dringlichst aufgesfordert wird, im öffentlichen Interesse den Platz anzulaufen und seiner Bestimmung als Schmuckplatz endlich zuzuführen und die Abzänten ermutigt werden, wegen Ruhe- und Besitzstörung gegen Gellert vorzugehen, da doch die Polizeibehörden gezwungen und auch gewillt sind, diesem Vorgehen Folge zu leisten.

Wenn der Magistrat schon im Jahre 1885 über die Schmuckplatzfrage im Klaren war, so gab es doch nichts Natürlicheres, als schon damals zu billigem Preise das Terrain zu erwerben und nicht erst Jahrzehnte zu warten, bis wüste Spekulation in toller Preisfreiheit unsere Steuerzahler schröpft. Unsere Stadtverordneten mögen Gelegenheit nehmen, hierüber Aufklärung zu verlangen.

Ferner fällt uns nicht gerade sympathisch auf, daß Herr Dr. Epstein in seinem Referat Gellerts Spekulation für einen normalen geschäftlichen Vorgang hält und noch besonders erwähnt, daß Magistrat auf diesen Mann Rückicht zu nehmen habe. Wo in aller Welt hat denn die Allgemeinheit dafür zu sorgen, daß derartige gewagte Geschäfte protegiert und der öden rücksichtslosen Spekulation für ihre Gewinne noch Garantien aus den Taschen des Volkes geleistet werden. Sollen doch diese Parasiten ihre eigene Haut zu Markte tragen.

Interessant und nicht grade Gefühle großer Sicherheit erregend ist auch das unwillkürliche Geständnis des Referenten über die Entscheidungen der Justiz, die mal weiß, mal schwarz und mal blau sind. So weit hat es also die kulturelle Entwicklung des Rechtes nach jahrtausende langem Ausbau unter der gewaltigen Mitwirkung von Staat, Fürsten, Kirche und Gelehrsamkeit gebracht.

Im übrigen herrscht seit zwei Tagen auf den Geilden der Hohenzollernvogelwiese Ruhe. Mitledvoll hat Petrus seinen Regenschleier ausgebreitet zur Freude der Einwohner und zur Belästigung der Budenbesitzer.

W.

* Die Breslauer Korkarbeiter beschlossen nach einem Referat des Bevollmächtigten A. Weißert „Über die wirtschaftlichen Vorteile einer modernen Gewerkschaft“ den Vertritt als Mitglieder zum Deutschen Holzarbeiter-Verband. In Betracht kommen sechs Betriebe mit 73 männlichen und 44 weiblichen Personen. Die Frage, ob eine Sektion gegründet werden soll, wurde vertagt. Dagegen wurde die Neueröffnung sympathisch begrüßt, daß

das Unterlasser- und Werkstattdelegierten-System zur Einführung gelangt. Da die Lokalorganisation der Korkarbeiter in früheren Jahren der Aufgabe, ihre Lebenslage zu verbessern, nicht gewachsen war, so mögen sich die neu geworbenen Kampfgenossen stets eingeben sein, daß „Viele ein Ganzes machen“ und so auch treue Anhänger und Förderer der Zentralorganisation bleiben mögen. Publikationsorgan ist die „Volkswacht“.

* Der Sattlerverband hielt dieser Tage eine Mitgliederversammlung ab, in der Genosse Radloff einen Vortrag hielt über die wirtschaftliche Lage der Arbeiter und die neuen Handelsverträge. Zu der darauf folgenden Debatte, an der sich die Kollegen Lutz, Bartelsch, Gaede u. a. beteiligten, wurden lebhafte Diskussionen geführt über die Unzufriedenheit der Sattler. Die wirtschaftliche Lage der Arbeiter kann nur verbessert werden durch gewerkschaftlichen Zusammenschluß. Die Abrechnung für das 1. Quartal 1905 wurde richtig gefunden und dem Kassierer daher Entlastung erteilt. Schließlich wurden noch Neuwahlen statt, da die bisherigen Verwalter teilweise ihr Amt mangelhaft geführt hatten.

* Arbeitersklaverei-Verein. Freitag Abend 1/2 Uhr findet im Zimmer 5 des Gewerkschaftshauses eine Mitgliederversammlung statt, welche sich mit der Wahl eines Delegierten zur Generalversammlung beschäftigen wird. Dazu sollen alle Mitglieder erscheinen.

* Karawansage. Am 17. d. Mts. Nachmittags flog auf dem Lessingplatz ein Sprengwagen mit einem Straßenbahnenwagen zusammen. Dieser wurde stark beschädigt.

* Nebenfall. Am 16. d. Mts. Abends, ein Maler und ein Arbeiter ein Lontofal auf der Berliner Chaussee verloren, wurden sie von etwa 10 jungen Leuten angefallen, die mit Stöcken auf sie einschlugen und ihnen die Hölle raubten. * Neuer. In der Nacht zum 17. d. Mts. entstand in der Räucherküche einer Fleischerei an der Schirnitzstraße 19a Feuer, durch welches Waren im Werte von 250 Mark vernichtet wurden. * Der Sprung in voller Fahrt. Am 17. d. Mts. entstand in voller Fahrt beständigen Straßenbahnenwagen abprang, kam er zu Fall und geriet mit dem rechten Fuß unter die Schiene. Anscheinend wurde er nur leicht verletzt.

* Untergang. Freiwillig gestellt hat sich ein Arbeiter, der 21 Mark unterschlagen will. Verhaftet wurde ein Geschäftsführer, der 187 M. unterschläger hatte.

* Der Pfandschein. Am 28. v. Mts. ist in einer Neuauflage auf der Scheitingerstraße ein Pfandschein, auf den Namen Freudenthal lautend über eine ältere Remontoiruine, durch einen Maler verlaufen worden. Der Käufer dieses Scheines meldete sich im Zimmer Nr. 58 des Postgebietsbüros.

* Ein viel Geld erhalten hat am 13. April, Abends ein Dreischlüsselknauf von einem Kabarett, den er von der Goethestraße nach der Neuen Schweidnitzerstraße gefahren hat. Es handelt sich um 15 Mark.

* Vorstiegeln falscher Tatsachen. Am 17. d. Mts. fand eine etwa 30 Jahre alte weibliche Person in die Wohnung einer Mälterin auf der Leuthestraße und sagte zu einem offen anwesenden Mädchen, daß sie die Gardinen im Auftrage ihrer Nachbarin holten könne. Die Frau nahm 4 Gardinen an sich, da ihr Glauben geschenkt wurde. Bald aber erwiesen sich ihre Angaben als unbeweisbar. Am 27. v. Mts. hat ein unbekannter Mann in einem bissigen Geschäft ein zur Reparatur gegebenes Fahrrad, Marke „Wartburg“, unbefugter Weise abgeholt.

* Vermiethat werden seit dem 11. d. Mts. der 15 Jahre alte Arbeitsblinde Richard Biernulla, Scheitingerstraße 88; das 15 Jahre alte Mädchen Else Küdbeck, Weissenburgerstraße 10, seit dem 16. d. M.; seit dem 14. d. Mts. der 25 Jahre alte Arbeiter Hermann Kaufitz, Friedrichstraße 88 und der 47 Jahre alte Blinder Bruno Schäffer, Humboldtstraße 11. Vermiethat wird weiter seit dem 14. d. Mts. der 27 Jahre alte Barbier Julius David, welcher Tannenstraße 66 gewohnt hat, sowie die 19jährige Johanna Köppler, Gablenzstraße 8.

* Gestohlen wurden einem Kaufmann in einem Café ein Sommerüberzieher und ein Hut, einem Kellner von der Gartenstraße ein goldener Ring, eine goldene Kreuznadel und eine ledernen Tasche. — Ein Mechaniker auf der Victoriastraße ein Fahrrad, Marke „Adler“, gestohlen.

* Mit Beschlag belegt wurde eine lange silberne Damenseite, die im Februar auf der Feldstraße gefunden worden sein soll.

* Volksscheine Meldungen. In das Polizeigefängnis wurden am 18. d. Mts. 26 Personen eingeliefert. — Gefunden wurde eine goldene Damenseite. — Abhanden kamen: ein goldener Ohrring mit einem blauen Stein und Brillanten, ein Medaillon mit einer Photographie, ein Portemonnaie mit 33 M.

Den Konstrauden.

Von Heinrich Beise.

Rufe nicht voraun'ne Tage,
Nicht verschwind'ne Zeit zurück;
Leb' der Gegenwart und klage
Nimmer um entchwund'nes Glück.

Lebt die Welt doch vor Dir offen,
Leute füh'n des Schiffes Kiel;
Du sollt kämpfen, dulden, hoffen
Und erreicht das ferne Ziel.

Wer' dem Menschen, der verzageub
Nur verschloß'ne Sinnen habt,
Der, die Gegenwart verläßt,
Nicht der eignen Kraft vertraut;

Der mit Wehmut und voll Bangen
Mühsals hält den Blick gewandt!
Glänzend liegt, Du mußt's erlangen,
Dort das gelobte Land.

Vorwärts, vorwärts, immer weiter
Such' der Schauspiel gold'nes Glück.
Dann erklampft Du liegestiller,
Was die Jugend Dir verbrieß.

Rufe nicht voraun'ne Tage,
Nicht verschwind'ne Zeit zurück;
Leb' der Gegenwart und klage
Nimmer um entchwund'nes Glück.

Aus aller Welt.

Von der Genickstarre. Die in Rixdorf wohnende Gebammte Else Schulz ist an Genickstarre gestorben. Die Medizinalbehörden haben alle Vorlebungen getroffen, um ein Urtschreifen der Seuche zu verhindern. Ein Fall von Genickstarre ist im Kreise Neustrelitz festgestellt worden. In Werderich Abbau wurde die 12jährige Emma Wiege von dieser gefährlichen Krankheit befallen und in das Tempelburger Krankenhaus gebracht. Vorlebungsmaßregeln, um eine Weiterverbreitung der Seuche zu verhindern, sind angeordnet. In Rixdorf wurden sechs Erkrankungen an Genickstarre festgestellt. In Werderich Kreis Marienburg erkrankte ein Arbeiter, im

Dorf Lanzig bei Löbau ein Stellmacher an der Seuche. Auch in Hörsel bei Steele wurde bei einem erkrankten Arbeiter Genickstarre festgestellt.

Wie die Münchener „Neuesten Nachrichten“ melden, sind in München Ende vergangener Woche zwei Todesfälle infolge von Genickstarre vorgekommen. In zwei weiteren Fällen trat die Genickstarre wieder ein. Einen epidemischen Charakter zeigten die Fälle nicht, sondern sie gehörten zu jener Art, wie sie alljährlich, besonders im Frühjahr beobachtet werden.

* Wieder Glüer. Aus Graz wird berichtet: Vor kurzem wurde der Kaplan Schlumberger vom Eßlinger Kreisgerichte wegen unerhörter Sittlichkeitsschreven an zahlreichen Schulmädchen zu achtzehn Monaten Kerker verurteilt. Nun hat das Oberlandesgericht über Berufung des Staatsanwalts die Strafe auf 3 Jahre schweren Kerkers erhöht. Der Kaplan hat ein Schändengeschick erbracht. Er hofft, wie es heißt, sicher begnadigt zu werden.

* Revision im Prozeß Braunstein. Wie gemeldet wird, hat der Verteidiger des zu 7 Jahren Haftstrafe verurteilten Dr. Braunstein gegen das Urteil des Landgerichts Münchens Revision zum Reichsgericht eingelagert. Bekanntlich schreibt gegen Dr. Braunstein noch ein Verfahren wegen Hattenmordes.

* Der Wetter. Nach einer Meldung des „Pomm. Cour.“ schneit es im Oberharz seit Montag früh ununterbrochen. Beim empfindlichem Nordost beträgt die Temperatur -2 bis 4 Grad. Die Rohr nach Schlitzen brannten. Touristen, die am Freitag vom Torhaus nach dem Brocken gingen, drehten sich und lärmten erst nach 9 Stunden an. — Die Stürme der letzten Tage haben auf der Ostsee viele Schiffsunfälle herbeigeführt. Im Welt sind die Fischerei „Willy“. Die Beladung wurde mit knappem Not errettet. Bei Passau strandete der Dampfer „Becht“. Zwei Matrosen ertranken. Unweit Veile zerstörte der Schoner „Garnaldi“. Die Mannschaft erreichte im Boot die Küste.

Durch Hypno e fast bläßstarrn geworden. In der ungarischen Gemeinde Rethy war, wie man aus Budapest mitteilt, ein junger Knabe namens Michael Risi als Erzieher im Hause einer reichen Witwe, in deren Salons sehr oft hypnotische Szenen abgehalten wurden, tätig. Risi, der mehrere Male an diesen Sitzungen teilnahm, erwies sich als vorzügliches Medium. Die Witwe, die von der Wirkung der Hypnose auf den jungen Mann ganz entzückt war, wiederholte die Experimente auch, als sie mit ihm allein war, und ließ ihn durch Evangelion in höchstiger Liebe zu ihr entbrennen. Die Frau trieb die Sache so weit, daß sie Risi mitunter tagelang nicht aus dem hypnotischen Schlaf erwaken ließ. Der rüstige, gesittliche junge Mann wurde dadurch körperlich und seelisch so angeschlagen, daß er schließlich fast bläßstarrn wurde. In einem Augenblick wachten Zustände erkannte der Bedauernswerte

das Schreckliche seiner Lage und ergab die Flucht. Zu Fuß lief er zu seinen Eltern nach Budapest. Man schaffte Risi sofort ins Krankenhaus, wo die Ärzte eine vollkommen Nervenentzündung und beginnende Geistesstörung feststellten. Die Staatsanwaltschaft hat sich der Sache angenommen und gegen die Frau, die die Witwe eines bekannten Professors und Schwester eines Reichstagsabgeordneten ist, das Strafverfahren eingeleitet.

Einen Chemnitz durchs Wasser geworfen. Die achtjährige Miss Katherine Kroch aus Konitz hat einen Mann in der Lotterie gewonnen. Ein Verein am Oste veranstaltete ein Verlosen; dazu gab es eine Lotterie, deren Hauptgewinn ein junger Mann sein sollte. Das zog der Saal war bis auf den letzten Platz gefüllt. Der „Hauptgewinn“, ein junger Biergärtner, namens Ernest, stand auf dem Podium. Als dieser Gewinn gezogen wurde, trat Miss Kroch vor und erhob Anspruch auf ihn, während die Menge bestürzt durch sie schrie. Alles wünschte, daß das Paar auf der Stelle betreten sollte. Der „Hauptgewinn“ war dazu bereit, überließ die Entscheidung der Gewinnerin. Das junge Mädchen wollte sich die Sache noch einmal übersehen, erklärte jedoch einem Interviewer, es wolle wohl zur Heirat kommen. Sie kennt den jungen Mann, der in der Auflösung der Lotterie als ein Auskund von Tugendhaftigkeit geschildert wurde, schon länger, und so wolle sie es wagen.

* Um ein Brüdchen. Eine achtjährige Heizergärtnerin wurde in Bamberg, weil sie ein Brüdchen ohne Geduld gegessen hatte, von ihren Eltern toteschlagen. Die Untersuchung ist eingeleitet.

Litteratur.

Die Mainnummer des „Wahren Jacob“ ist soeben erschienen und vom Sonnabend ab in unserer Buchhandlung zu haben. Eine stimmungsvolle Einführung in den Inhalt ist das farbige Titelbild „Mainor en“, nach einem Aquatinten des Malers Greif. Das farbige Doppelbild „Wahren-Grauen“, von Alois Langg gezeichnet, zeigt die Vertreter des Holzbaudienstes auf der Flucht vor dem „roten Mai“ des für ihr Werk ungern lohnenden Jahres 1905. Außerdem erwähnen wir das farbige Bild „Aus Baiern“ und die Illustrationen „Der Rummel in Tanger“ „Aussichts-Unterhaltungszeit“, „Die Raben“ und „Russenkurs“. Der tierliche Teil bringt die Gedichte „Hülen und Leuden“, „Frühlingswochen“, „Prioratsstreit“, „Deutsche Diplomatie“, „Das Fest der Blüte“ von Clara Müller, „Unsere Fabrik“, „Glendale“, „Der Sämann“ (Illustrirt) und außer zahlreichen kleineren Beiträgen noch die großherigen „Fremdsichten“. Das kommt davon, wenn man auf Seiten geht! „Maingauner“ und „Beiträge zur Tierkunde“. Der Preis der 14 Seiten starken Nummer ist 10 Pf.

Stadt-Theater.

Donnerstag:
Gastspiel
Gva von der Osten
und Kammerdinger
Werner Alberti:
"Käroval."
"Valeggli."
Freitag:
Geschlossen.
Sonnabend:
Wagner-Chorus.
"Schengen."

Lobe-Theater.

Donnerstag:
"Der Graf von Charolais."
Freitag:
Geschlossen.
Sonnabend ganz 1. Male:
"Cle."

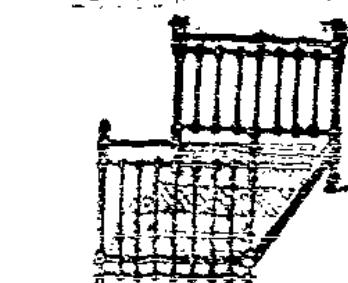
Thalia-Theater.

Donnerstag (Volls-Vorstellung)
(Humboldt-Bereit)
"Wiener Blut."
Freitag u. Sonnabend geschlossen.

Musik-, Violin-
und Mandolinunterricht
monatl. 4 Mk. Poststr. 7.

Wollen Sie

jetzt haben nur durch Glücks in der
jetzt einzige nur 10 Mark. Rad. Rad.
18 Mark. elegant, gute Stelle. Sehr El.
Konfidenz. Anzüge 8½ Mark.
Anzugfabrik, Wallstr. 17a II.
Auch Sonntags von 11 bis 2 Uhr.



Zirkus Busch.

Donnerstag, den 20. April 1905,
Abends 7½ Uhr.
Gala-Abend.

Löwenbraut

19 Miss Claire Holler 19
mit ihren
wild. ostafri. Löwen 12

Herr Burkhardt-Hettitz,
Schulreiter. Herr Director Busch
"Das Stoeps-Classe" bis über
10 Pferde. Quadriga mit
16 Schuhreitern. Kräuterin
Ranitscha. Schulreiterin.
Die neu dressierten 10 Zapp-
reiter v. Herrn Ernst Schermann
10 wunderbar dress. Elefanten.

Um 9½ Uhr: Frau 27. Rose
Klondike.

Ein Bild aus dem modernen
Goldgräberleben Amerikas
in 5 Alten.

Preise der Biöle u.
und Billetvorverkauf siehe
Plakat und Tageszeitel.

Sonnenfesttag geschlossen.

Avis: Sonnabend, den
22. d. Mts.

Gala-Sonnet
für d. beliebte Schuhreiterin
Frau Martha Mohrke.

Avis: 3 Gürtierträger
je 2 Vorstellungen
Nachmittags 4 Uhr und
Abends 7½ Uhr:
Zur nach kurze Zeit!

Bringe **Barbiergeschäft**
mein
den werten Genossen v. Scheitig
in empfehlende Erinnerung.
Max Frenzel, Hedwigstr. 11.

Wählen Sie

für Ihr nur wahr vorzüglichen
5 u. 6 Pf.-Zigaretten
und Sie für keinen Preis.

Beier & Dlowinsky Paul Wiesner, strasse 50
Brüder-
Herrenstrasse 31.

Gewerkschaftshaus,

Margareten-Strasse No. 17.

Sonntag, den 23. April 1905 (1. Osterfeiertag)
Vormittags 11—2 Uhr 905

Grosse humorist. Matinee

arrangiert vom
M.-G.-V. „Union“ (Mitgl. d. Schl. Arb.-S.-B.)

unter gütiger Mitwirkung
der Hauskapelle des Herrn Rüster.

Entree 15 Pfg.

Es lädt ergebnis ein

Der Vorstand.

POSEN.

Montag, den 24. April 1905 (2. Osterfeiertag)
in Sommers Saal, Hedwigstrasse 16 (Renn)

2. STIFTUNGS-FEST

veranstaltet vom Gesangverein „Eintracht“
beihand in Festrede, Vokal- und Instrumental-Konzert,
Theater u. Tanz. — Beginn präc. 7 Uhr. — Entree 25 Pf. p. Person.
Bankarten für Herren 50 Pf., für Damen frei.

Es lädt freundlich ein

Achtung! Achtung!

Arbeiter und Arbeiterinnen.

Donnerstag, den 20. April 1905, abends 8 Uhr
im „Gewerkschaftshaus“:

Grosse öffentliche

Versammlung

aller in Fabriken beschäftigten Arbeiter und Arbeiterinnen.

Tages-Ordnung:

1. Was droht der Arbeiterschaft?

Referent: Sozialer Gustav Meiring, Dresden.

2. Freie Ausdrucks.

885

Uhlen

empfiehlt zu folgenden enorm billigen Preisen:

Schlüssel-Herren-Uhren	8,00 Mk.
Montreloir „	5,00 "
Silber-Montreloir-Herren- und	
Damen-Uhren	6,00 "
Gold- Montreloir-Damen-Uhren	12,00 "
Goldene Herren-Uhren	27,00 "
Uhrenarm-Regulatoren	7,50 "
Wecker- und Wand-Uhren	1,70 "
Seltene Uhren. Überlinge u. s. w. in großer Auswahl.	
Reparaturen billig.	

Max Frenzel, Uhrmacher,

Friedrich-Wilhelmstrasse 39.

414

Avis au lecteur.

Keine Dunstfrüchte, vielmehr

tafelfertig zum Gebrauch

sind die mir zum konsignationsweisen Verkauf übergebenen

Kompostfrüchte.

ca. 1100 Dosen à 1 Ko.	Kirschen m. St. weiss	à M. 0,65	ca. 2300 Dosen à 1/2 Ko.	Pflaumen halbe	à M. 0,29
380 -	1/4 -	do. -	1800 -	2 -	do. -
2800 -	1 -	do. -	350 -	1 -	do. -
1500 -	1 -	do. ohne Stein	3200 -	1 -	Mirabelien
800 -	1/2 -	do. -	2800 -	1 -	Stachelbeeren
100 -	1 -	do. rot mit Stein	500 -	2 -	Birnen weisse
50 -	1/2 -	do. -	1200 -	1 -	do. -
130 -	1/2 -	do. rot ohne Stein	1500 -	1 -	Aprikosen gz. Frucht
600 -	2 -	Pflaumen ganze	2200 -	1 -	do. halbe
260 -	2 -	do. halbe	3500 -	1 -	Garten-Erdbeeren

Die Preise verstehen sich Netto-Kasse frei Haus, nach auswärts frei Bahn Breslau,
Verpackung kostenlos.

Schuhbrücke 70. 66/67

Schönfelders Neubau.

895

Ferner stelle von meinen Beständen, Vorrat vorbehalten, zum Verkauf:

Gemüse-Konserven.

	4 Pfd.	2 Pfd.	1/2 Pfd.	1/4 Pfd.
Riesenaspargel, 1/2 Ko.-Dose, 13 Stg.	—	2,00	1,05	—
Kaiserspargel, 22—24 Stg.	3,20	1,65	0,88	—
Stangenaspargel, hochprim., 28 Stg.	3,00	1,55	0,82	—
do. prima, stark, sehr empfehlenswert	2,80	1,40	0,78	—
do. mittelstark, 45 Stg.	—	1,22	0,70	—
do. schwach	—	1,05	0,55	—
Pa. Spargel, nur Köpfchen	—	1,20	0,70	—
Brüchaspargel, hochprim., mit Köpfen	—	1,30	0,70	0,40
do. prima mit Köpfen	2,15	1,15	0,63	0,38
Gemüsespargel, mit Köpfen	—	0,90	0,52	—
do.	—	0,75	0,43	—
Sappenspargel	—	0,60	0,35	0,26

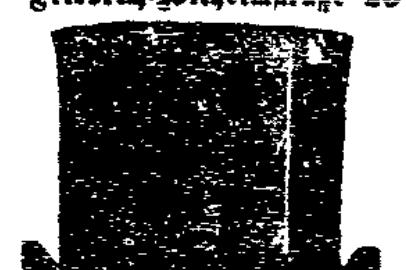
	4 Pfd.	2 Pfd.	1/2 Pfd.	1/4 Pfd.
Spargel-Unterenden	1,00	0,55	0,32	0,23
Kaiserschoten, extrafein	—	1,20	0,65	0,38
do. feinste, junge	2,10	1,00	0,55	0,30
Junge f. Schoten	1,30	0,78	0,44	0,30
Erbsen, junge	1,25	0,68	0,30	0,22
do. Suppen-	0,65	0,38	0,26	0,18
do. mit Karotten, prima	—	0,85	0,50	—
do. do.	—	0,60	0,40	—
Gemisches Gemüse (Jardinière)	—	1,10	0,60	—
do. Ia. Leipziger Allerlei	—	0,85	0,50	—
do. Ha.	—	0,75	0,40	—
Schnidebohnen, I. extra Qualität	0,88	0,45	—	—
f. junge Brechbohnen, Ia.	—	0,35	—	—
Spinat	1,00	0,54	0,33	—

Max Schönfelder

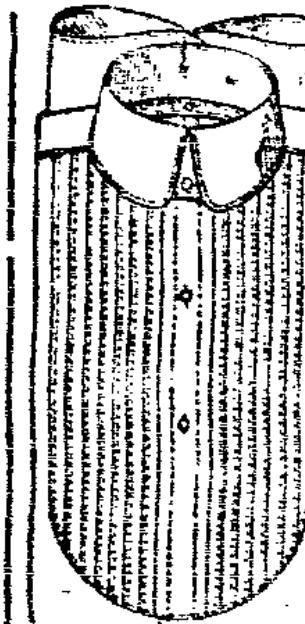
Zentrale: Albrechtsstrasse 56. Filiale I: Gräbschenerstrasse 11. Filiale II: Alsenstrasse 27.

Hut-Hanke

Julius-Wilhelmstrasse 28



empfiehlt Hüte, nur gute, reelle Qualitäten für Herren und Knaben. Hügen, Stöcke, Schirme zu billigen Preisen.



Herren-Wäsche

Trikotagen, Krawatten etc.

870

Grösste Auswahl! Beste Fabrikate. — Billigste Preise.

Erste Wiener Wäschefabrik

J. Kerold, Breslau,

Albrechtsstrasse 46, zweites Viertel vom Ringe.

Das

grösste und reellste

Kredit-Haus

Renommé bedeutet für den Geschäftsmann das Höchste.

Das altbekannte Renommé der Firma Max Tack bürgt für neueste und elegante Passformen und vorzügliche Haltbarkeit. Unser enormes Lager enthält alle Sorten Schuhwaren in modernster, vornehmer Ausführung, amerikanische Formen, echte

Original-Goodyear-Welt-Fabrikate

in allen Weiten und Größen. Außerdem führen wir auch einfachere, derbe hältbare Straßen- und Arbeitsstiefel zu bekannt soliden Preisen.

Verkaufshaus der Schuhfabrik

Max Tack,

Reuschestr. 16/17, vom Riegel aus rechte Seite.



Zum Osterfest geeignet

Herren-Zugstiefel sehr dauerhaft	4.90
Herren-Schnürstiefel rot, elegant und leicht im Tragen	6.90
Herren-Zug- u. Schnür-Halbschuh sehr haltbar	4.90
Herren-Schnür-Halbschuh rot und braun, elegante Form	5.90
Herren-Zug- und Schnürstiefel hochlegant, neueste Form	8.90
Damen-Zugstiefel sehr dauerhaft	3.90
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel rot und braun, elegant und leicht	5.90
Damen-Knopf- u. Schnürstiefel hochlegant, neueste Form, sehr haltbar	7.80
Damen-Knopf- u. Schnürschuh rot und braun	4.20

Gasthof „Germania“

Polsnitz.

1. Osterfeiertag, Raum. 3½ M.

Großes

Instrumental-Konzert

der gesamten

Frühlingssingen Stadtkapelle.

Entree 10 M.

2. Feiertag:

Grosser Fest-Canz.

Aufgang 4 Uhr.

An d. Feiertagen Abschank v. echten Culmbacher „Wonnebräu“ v. Fab. Zu recht zahlreichem Besuch ladet ergebnist ein E. Michaelis.

Mein Haus Nr. 51 in Steinau,

Bezirk Waldenburg i. Schles. in sofort zu verkaufen.

Näheres dorfselbst.

Der Besitzer.

Achtung!

Meine Wohnung befindet sich nun:

Friedland (Kr. Waldenburg)

Göhlenauer Kirchsteig 8. Ich bitte alle Freunde zu Genossen mich auch in mein neuen Wohnung zu untersuchen.

Emil Liedig, Handelsmann.

R. Grünzweig

friedrich-Wilhelmstr. 9
part. u. 1. Etage.

Grösstes und billigstes

Putz-Geschäft

am Nikolaitor.

empfiehlt sein enormes Lager in garnierten und ungarnierten

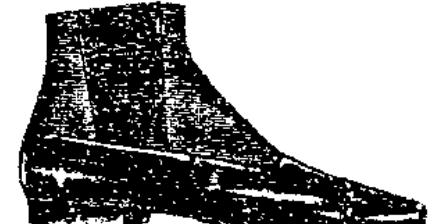
Dame- u. Mädchen-Hüten.

Trauerhüte in größt. Auswahl zu bekannt

billigen Preisen.

Hüte werden nach neusten

Formen modernisiert.



Kommen Sie schnell!
Schuhwaren-Konsument

Mathiasstraße 9. [795]

Nur kurze Zeit!

Großer Total-Ausverkauf des ganzen Warenlagers wegen Aufgabe dieses Lokals.

Damen-Stiefel p. 3.90 an

Herren-Gamaschen 3.85

Damen-Schnürschuhe 2.60

Damen-Spangen-Schuhe 2.90

Damen-S. Schueraukleßel 6.60

Zimberschuh 5.50 Pf.

Gantoffeln 25

Mitteleinst. Solidaria-Fahrräder auf Wunsch Teilzahlung.

Anzahl 20, 30, 50 M.

Abz. 8-15 M. monatlich

Reichrader von 64 M. an. Zubehör

trotz spottbillig.

Preise sind gratis und franco.

J. Jendrosch & Co.

Charlotteburg 5. No. 81.

Zum Fürstensteiner Grund

führt der Weg vorbei an dem schön gelegenen Verkehrslokal der **Freiburger** organisierten Arbeiter, dem

Restaurant „Germania“ in Polsnitz.

Allen auswärtigen Genossen u. Gewerkschaften, die einzeln oder in Gesellschaften nach Freiburg oder nach Fürstenstein kommen, empfiehlt ich mein Lokal zum freundl. Besuch. Ein gänzlicher, schattiger Garten bietet angenehme Erholungsstätte. Fremdenzimmer stehen zur Verfügung. Emil Michaelis. „Vorwärts“ u. „Volkswacht“, liegen ans. 922

Cito-, Opel- u. Westfalen-Räder

sind die besten und billigsten. Eigene Reparaturwerkstatt, sowie sämtliche Ersatzteile zu ständig billigen Preisen. — Zahlung gestattet. Gebrauchte Räder werden zu höchsten Preisen in Zahlung genommen.

Joh. Swienty, Mechaniker
Höfchen-Strasse 28, nahe der Garten-Strasse.

Auffallend billig!

Herren-Anzüge

aus haltbaren, guten Stoffen in den neuesten Mustern

12.00

M.

30.00, 24.00, 20.00,

Herren-Paletots

aus guten dauerhaften Stoffen, eleganten Schnitt, neueste Muster.

10.00

M.

30.00, 24.00, 18.00,

Herren-Hosen

nur in besseren Stoffen, neueste Dessins a. Lager

5.00

M.

12.00, 10.00, 8.00,

Ausverkauf!

Wasch- u. Wollwesten

von 1.00 M. an.

Knaben-Anzüge

von 3.00 M. an.

Mass-Anzüge

sehr chice Verar-

bettung, in den elegantesten Mustern

24.00

M. an.

Salomonski & Co.

Konfektionshaus

für

Herren- und Knaben-Garderobe

2, Blücherplatz 2.

Zar-System.

Georg Sand

Feste Preise.

Ohlauerstrasse 78, Ecke Altbüsserstrasse.

Lieben Leutchen, ich gab Euch die Runde,
Diese ging wohl von Mund zu Munde,
Doch ich wieder in der 9 der Schmiedebrücke
Verkaufe elegante Garderobenstücke.
Dann kommt und kauft vor dem Feste,
Bei der alten Firma gibt's nur das Allerbeste!

Herren-Sommer-Überzieher, neueste Muster, f. 11, 15, 20-35 Mk.

Herren-Anzüge, eleganter Schnitt, für 12, 16, 20-40 Mk.

Jünglings-Anzüge, tadeloser Sitz, für 9, 13-20 Mk.

Kinder-Anzüge jeder Größe für 3, 4. 50, 6-12 Mk.

Grosse Auswahl einzelner Hosen, zum Aussuchen, f. 3, 4. 50, 5. 50-10 Mk.

I. Cohn, Inh.: S. Rosenthal
jetzt nur Schmiedebrücke 9.

9

Für das
Oster-
Fest

Auszug aus
meiner
neuesten
illustrierten
Preisliste die
auf Wunsch
jedermann
gratiss.
erhält!

Schuhwaren

Größtes Breslauer Verkaufs- und Versandhaus.

Kinderwagen, 1851

verstellbare Kinderwagen und
Kleinkinderwagen, Sportwagen,
Reisekörbe, Waschkörbe
und alle Korbwaren.

Rohr-Gartenmöbel, Stühle,

Tische, Bänke u. Chaiselong.

B. Suchantke, Korbwaren-Fabrik,

Ohlauerstr. 13, pfr., I. u. II.

Katalog gratis. — Versand der Kinderwagen frei.

Wer bei
Rahmer
kauft, spart Geld.

Riesige Auswahl.
Enorm billig.

Damen-Putz

Damen- und
Herren-Wäsche

Handschuhe
Strumpfwaren

Blusen
Unterröcke

Schleifen
und Jabots

Kinder-Kleidchen
und Jacken

Korsetts und
Schürzen

Schirme
Taschentücher

Wollseide und baumwollseide
Strickgarde

Besatzartikel
Futterstoffe

Krawatten
enorme Auswahl

W.Rahmer

Waldenburg
Gottesberg
Charlottenbrunn.

Arbeiter - Frauen!
bezieht Euch bei Einkäufen stets auf die
„Volkswacht“!

Genossen! Gewerkschaftler!
Breslauer Schuhmacher-Genossenschaft
Schuhwaren-Lager
für Herren, Damen und Kinder.
Reparatur-Werkstatt
Auf Wunsch werden Reparaturen abgeholt und ingestellt.
Vittnerstraße 7. — Friedrich-Wilhelmstraße 92.
Scheitingerstraße 22.

Der Vorstand.
Paul Chater, Paul Lahge.

754

Zigarren eigenes Fabrikat
Zigaretten in großer Auswahl
Rauch- und Kautabak

bei 543

Hermann Berner,

Mehlgasse 30.

Strohhüte

für Herren, Damen u. Knaben

direkt in den Geschäften

Eine Grünstraße 11, Hof,

Freund & Krebs.

Feinste Mohr'sche

Vollmilch-Margarine

unter gesetzlicher staatlicher Auf-

sicht hergestellt, mit Verwendung

von bester Vollmilch, daher im Ge-

schmack, Aroma und Nährwert

gleich wie

gute Butter. Pfd. 50 Pf.

in Postkoffer à 9 Stücke à 1 Pfund,
franko gegen Postnachnahme.

Wenn Qualität der Ware nicht

gefällt, nehmen sie unter Nach-

nahme zurück.

Altonaer Margarine - Werke

MOHR & Co., G. m. b. H.,

Altona-Ottensen (Holstein).

Zur Konfirmation!

Seiten günstiger
Gelegenheitskauf.

Uhlen Ketten

ca. 1000 echt goldene Ringe v.

1.50 Mk. an, Broschen, Herz 1.0.

75 pf. Armbänder, Rolliers,

Anhänger von 1.50 Mk. an.

Erinnerung billige

C. Welte, Juwelier,

Blücherplatz,

Gingang Reichenstraße.

Reparaturen äußerst billig.

Allerfeinste Tafelbutter

pro 1/4 Pfd. Mk. 1.20.

Feine Gutsbutter

vorzügl. zum Braten, Backen

pro 1/4 Pfd. Mk. 1.15.

Soße

Best. Ersatz für Naturbutter

pro 1/4 Pfd. Mk. 0.80.

Schweizerkäse

pro 1/4 Pfd. Mk. 0.80.

Limburgerkäse

pro 1/4 Pfd. Mk. 0.60.

Münchener Bierkäse

pro 1/4 Pfd. Mk. 0.60.

Schlesischer Sahnekäse

in Stücken von ca. 1/4 Pfd.

pro Stück 12 Pf.

466 empfiehlt

Sternstr. 57

Joh. Böhm.

Weil-

Fabrikäder haben sich durch
jahrz. Proben am besten
bewährt

Zwei
Jahre
Garant.

Im Gebrauch unverwüstlich!
Das beliebteste Rad am Flugel!

Jetzt sehr billige Preise!

Größte Auswahl!

Deinetz empfiehlt:

ELITE-Räder 65,00

von Mk. 65,00

an mit Laternen, Glöckte,

1 Jahr Garantie.

Pneumatik, Zubehörteile,

Reparaturen ständig billig.

Katalog gratis und franko.

Max Jul. Hoffmann

Blücherstr. 14, Lehmbrücke

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

754

2. Beilage zu Nr. 94 der „Volkswacht“.

Freitag, den 21. April 1905.

16. Generalversammlung der Zimmerer und verw. Berufsgen. Deutschlands.

Dresden, 15. April.

Vormittags-Sitzung.

Unter dem Vorsitz von Schrader-Hamburg erfolgt weitere Beratung von Anträgen allgemeiner Natur.

Ein vorliegender Antrag zum Bauerarbeiterchub folgenden Wortlauts: „Um des sozialdemokratischen Reichstaatskraft beweiskräftiges Material zu übermitteln, den von ihr gestellten Initiativ-Antrag, betreffend Sicherung der Lohnforderungen der Bauerarbeiter, richtig begleitend zu können, wolle die Generalversammlung beschließen, den Hauptvorstand zu beauftragen, statistisches Material zu sammeln, wieviel verdiente Lohn jährlich von unseren Mitgliedern eingeholt wird.“ wird angenommen.

Es erfolgt sodann die Beratung über die Einberufung der nächsten General-Versammlung. Dieselbe, sowie der Ort, wo sie tagen soll, wird dem Vorstand überlassen. Es erfolgt die Wahl des Vorstandes; derselbe wird einstimmig durch einfache Abstimmung wieder gewählt.

Heiner bestimmt die General-Versammlung, dass Wolters-Hamburg ferner als Schriftführer des Zentralvorstandes fungieren soll. Ebenfalls wird Kubo-Berlin als Ausschussvorsitzender wieder gewählt. Mit der Delegation zum Gewerkschaftskongress werden Bringmann- und Schrader-Hamburg, Kubo- und Henlyper-Berlin sowie Kenner-München beauftragt.

Ein Antrag Frankfurt verlangt, die General-Versammlung möge beschließen, dass den Angestellten des Verbundes die Hälfte des Beitrages zu der Unterstützungs-Vereinigung der in der modernen Arbeiterbewegung tätigen Angestellten aus Kosten der Centralstiftung“ wird. Von Egger-Frankfurt und Kubo-Berlin wird dieser Antrag warm befürwortet. Leichter betont die Notwendigkeit dieses Beschlusses, indem er die Versicherungspflegegebung, der die Privatunternehmer sich hingen müssen, als Vergleich heranzieht.

Unter diesen Verhältnissen sind die Mitglieder als Arbeitgeber verpflichtet, für ihre Angestellten die Hälfte des Versicherungsbeitrages zu leisten. Nachdem Matzmann-Wandsbek unter den wichtigsten Gründen, die teils markt- und egoistischen Motiven dagegen gesprochen, nehmend Lehmann- und Groß-Hamburg das Wort und verwahren die Hamburger Mitglieder ganz entschieden gegen solche kleinen Ansichten, wie Bringmann sie hier und gegeben. Bringmann führt dazu an, dass die Gründer der Unterstützungs-Einrichtung nicht von so niedrigen Motiven ausgegangen seien, wie mitunter behauptet wird. Es kann daraus an, die Familien derjenigen Personen, die infolge ihrer Tätigkeit innerhalb der Arbeiterbewegung invalide geworden oder vorzeitig pensioniert sind, davor zu bewahren, dass sie auf die Mäßigkeit der bürgerlichen Gesellschaft oder auf Sammelgelder angewiesen sind. Es gibt viele in der Unterstützungs-Gemeinschaft, die vorausichtlich nicht in die Lage kommen, die Beiträge in Anspruch nehmen zu müssen, sie zahlen trotzdem und bringen damit ihre Solidarität für die Ofer zum Ausdruck, die der Klassenkampf fordert. Nachdem noch verschiedene persönliche Berichtigungen erfolgt, wird der Antrag angenommen.

Es erfolgt nunmehr die Beratung des vorgelegten

Statuten-Entwurf.

Die verhältnismäßig kurze Zeit in Anspruch nimmt. Als Vereinungen sind die Verbandsbeiträge und die an leitenden Unterstützungen festgesetzt. Ein weiterer Abzug regelt die Unterstützungsfäste, die an die Familien der Mitglieder, die infolge von Rechtsstreitigkeiten inhaftiert sind, gezahlt werden. Sie befragen in der ersten Beitragsstufe pro Tag 1.95 M., in der zweiten 2.15 M., in der dritten 2.35 M., in der vierten 2.55 M. und in allen 0.25 M. per Tag. Weitere fünf statutarisch festgelegt, dass in Zukunft die Gauleiter in allen Generalversammlungen beratende Stimme haben. Auch ist der Vorstand berechtigt, mit den Gauleitern gegebenen Falles Konferenzen abzuhalten. Nach einigen rechtlosen Änderungen erfolgt die fast einstimmige Annahme des Statutums einschließlich des Wahl- und Streit-Reglements. Auf Anfrage von Bringmann erklärt Wömer-Hamburg, warum bei allen Leistungen des Verbandes die negative Form gewählt sei, dass dies lediglich darum ginge, um mit dem Gesetz nicht in Konflikt zu treten. Die erhöhten Beiträge sollen, wie bereits mitgeteilt, sofort erhoben werden, das Statut tritt dagegen mit dem 1. Juni 1905 in Kraft.

Nachmittags-Sitzung.

Nach 1½ stündiger Mittagspause wird wiederum in die Beratung eingetreten. Die Diskussion wird dahin geregelt, dass pro Tag 7 M. und Entschädigung des Arbeitsverdienstes sowie Metrouhrfahrt 3. Klasse bezahlt werden soll. Heiner wird bestimmt,

dass die Zahlstellen Bremen und Hannover die Verbandsrevisoren zu wählen haben. Ein Antrag Bergedorf, der besagt, im Verbandsbüro sind keine weiblichen Personen zu beschäftigen, wird nach langer Debatte, nachdem Bringmann und Groß die Motive, die die Antragsteller aus niedrigster Verleumdungslust dazu geleistet haben, abgelehnt. Damit sind die Arbeiten der General-Versammlung vollendet.

Schrader gibt ein Urteil Resümee über die geleistete Arbeit. Er betont, dass die harten Worte, die zum Teil gefallen sind, verbessert werden müssen, um trotz aller Meinungsverschiedenheiten die gesuchten Beschlüsse zur Ausführung zu bringen, damit die 16. General-Versammlung als ein weiterer Meilenstein in der deutschen Zimmerer-Bewegung zu betrachten sei. Unter den Klängen des ersten Verses der Marschallie erreicht die General-Versammlung ihr Ende.

Partei-Angelegenheiten.

Die württembergische Sozialdemokratie. Wie alljährlich zu Ostern halten auch dieses Jahr am 23. April die württembergischen Parteigenossen in Stuttgart ihren Landesparteitag ab. Der Bericht des Landesvorstandes hebt einleitend hervor, dass, obwohl das Jahr 1904 kein Wahlgang gewesen ist, eine wichtige Erregung das württembergische Volk durchsetzte, wie wohl nie zuvor. Sie richtete sich gegen das reaktionäre Gebaren der Freien Kammer welche durch Ablehnung des beschiedenen Volksschulgesetzes das Faß zum Überlaufen brachte. Wohl veranstalteten auch die bürgerlichen liberalen Parteien eine schwächliche Protestbewegung gegen das überlebte Abstimmung, jedoch der Sozialdemokratie blieb es überlassen, der Stimmung des württembergischen Volkes Ausdruck zu verschaffen. Nicht weniger als 300.000 Flugblätter wurden im ganzen Lande zur Verbreitung gebracht und in erstaunlich kurzer Frist 229 Protestversammlungen mit rund 28.000 Teilnehmern abgehalten. Die Kommunalwahl, die alljährlich im Dezember stattfindet, haben der Partei beträchtliche Erfolge gebracht. Die Gesamtzahl der sozialdemokratischen Gemeindevertreter beträgt 254. In 17 Wahlkreisen des Landes ist ein langjähriges, aber stetes Anwachsen der Organisationen zu konstatieren. Die Zahl der Mitgliedschaften ist von 153 auf 179, die Zahl der eingeschriebenen Mitglieder von 10.497 auf 11.839, also um 1342 gestiegen. Agitationssversammlungen wurden 189 abgehalten. Die Verhältnisse der Presse, sowie der Parteisatz sind als günstige zu bezeichnen. Der Abonnentenstand der „Schwäbischen Tagwacht“ beträgt ca. 15.000. Der Kassenbestand betrug am 31. Dezember 1904 9362.94 Mark gegen 3094.62 M. im Jahre 1903, das Gelaufenerlösen 24.032.83 M. gegen 23.495.19 M. Die Gehäfte des Landesvorstandes wurden in 52 ordentlichen Sitzungen erledigt. Auf der Landesversammlung wird Reichstagabgeordneter Genosse Singer über: „Die Politik im Reich“, Landtagsabgeordneter Genosse Reil über: „Landespolitische Fragen“ referieren. Der Landesversammlung wird sich eine künftig angesetzte Schillerfeier anschließen, wobei Reichstagabgeordneter Genosse Frohne die Festrede halten wird.

Ein Parteitag für Hessen-Nassau tagte am Sonntag in Frankfurt. Aus den Berichten ging hervor, dass der Bezirk jetzt 7500 organisierte Genossen aufweist bei 74.000 sozialdemokratischen Reichstagswählern. Es soll in den ländlichen Kreisen und namentlich auch im industriell stark durchsetzten Kreise Fulda eine intensive Agitation entfacht werden. Weiter sprach der Parteitag sich gegen die geplante Betriebsmittelgemeinschaft der Eisenbahnen aus und forderte die Ueberführung des bundesstaatlichen Eisenbahnwesens in die Verwaltung des Reichs.

Ein von den Hanauer Genossen eingereichter Protest über die Art, wie die Wahl des Genossen Rudolf aus Stuttgart zum Partei-Sekretär zu stande gekommen sei, wurde vom Parteitag verworfen.

In das Agitationskomitee wurden außer dem Partei-Sekretär für den Bezirk gewählt die bisherigen Mitglieder Dorsch, Gräf, Hüttmann und Dittmann, sämtlich in Frankfurt a. M.

Eine Konferenz sozialdemokratischer Gemeindevertreter für Elsass-Lothringen, die am Sonntag in Colmar tagte, beschloss, durch Petitionen an den Landesausschuss für die Einführung einer Wertzuschlagssteuer zu wirken.

Es geht gegenwärtig in Elsaß-Lothringen 57 sozialdemokratische Gemeindevertreter. Nämlich: in St. Ludwig 1, in Müllhausen 19, in Rixheim 2, in Gebweiler 2, in Buhl 2, in Günsbach 2, in Colmar 1, in Straßburg 16, in Grafschaften 1, in Ostwald 2, in Schiltigheim 3, in Marck 3, in Bischweiler 1, in Wölferdingen (Vohr.) 1 und in Mietingen (Vohr.) 1.

Vom Gi.

Zur Osterzeit spielt das Gi eine große Rolle, nicht nur kultisch und versiert als Hühnerei, sondern auch als Speise. Denn die Frühjahrszeit ist die beste Gezeit. Darüber gehen die Ansichten heilich aneinander, wie die Eier am Schönsten sind; rot, weiß oder hell gelb gelobt. Für schwache Männer sind sie weich oder als Blähli wohl am besten, einem gefunden Menschen jedoch befreuen Eier in jeder Form, nur müssen sie gut zerkleinert werden. Sie sind ein vorzügliches Nahrungsmittel. Das Gi ist nicht sehr freilich kommt es darauf an, was für Eier gemeint sind. Nur natürlich Hühnerei; denn unter Gi verstecken wir selts zunächst das Hühnerei. Hier auch da gibt es noch große Unterschiede. Das Gi des zierlichen Pantan-Hühnchens ist kaum halb so groß, wie das der schweren Nostichhuhn-Henne. Ein mittleres Hühnerei soll etwa 60 Gramm wiegen, davon kommen die Schale & Graum, auf das Weiße 35 Gramm und auf den Dotter 18 Gramm. Neben den Eiern der Hühner werden bei uns von denen, die es dazu haben, Eier von Gänsen, Enten, Kanänen, Puten, Pfauen, Möven und Kühen usw. gegeben; letztere gelten bei den reichen Leuten als besondere Leckerbissen und werden oft ungünstig hoch bezahlt. Ein P. deu opa verkauft man auch die Eier von Alten, Meer-schwalben, Eiderenten und sonstigen Wat- und Schnepfobällen. Die Neiger, Fasen und Fasentönen dekorieren sich an Straucheneier, die Eingeborenen von Südamerika und Australien an dem Gelege des Nandu und Emu, am C. inso genießt man auch die Eier der Schildkröten und selbst des Kaimans, also Krokodile. Die Wilden kommen aber dabei eher an einem kräftigen Geschmack; denn das Strausenei wiegt 1400 bis 1500 Gramm, also so viel wie 24 Hühnerei. Die Menschen der Vorzeit freilich konnten noch rießige Eierküchen backen. Gab es doch einen jetzt ausgestorbenen Vogel, den die Gelehrten Aepyornis maximus genannt haben, dessen Gi 6 Strausneieren oder 50.000 Polbitzieren gleichkam. Wie es geschmeckt hat, wissen wir freilich nicht, da es vor Jahrhunderten keine Kochbücher gab und das Newyorker Gi nur in einem vollständigen Gemület versteckt erhalten ist. Schon früh hat dem Menschen des Gelege der wilden Vögel nicht genutzt. Denn schon in ältester Zeit ist das Huhn als Haustier aus Asien über Asiens und Griechenland nach Südeuropa gekommen. Zu alten Griechenland war die Zucht des Hühnchens schon sehr verbreitet. So war vor allem vor 2000 Jahren die Insel Delos wegen ihrer Hühner und Hühnchen berühmt. Bei den Mönchen bestand der erste Gang jedes griechischen Mahles in Eiern. Nicht zuletzt wurde die Hühne auch frisch auf, seit man in der Mitte des vorigen Jahrhunderts die gut legenden Rassen aus Amerikas und Ostindien und Ostchinia einführte.

Arbeiterbewegung.

Hirsch-Dünkerscher Vertrag.

Der Hirsch-Dünkersche Gewerbeverein der Metallarbeiter hat sich wieder einmal ein Stücklein geleistet. In Dortmund befinden sich die Kesselschmiede seit drei Wochen im Auslande. Nicht alle: Sämtliche Mitglieder des Gewerbevereins leben die Arbeit fort.

Die Angelegenheit beschäftigte dieser Tage eine öffentliche Versammlung der Formier- und Gießereiarbeiter, in welcher das unsozialistische Verhalten der Hirsch-Dünkerschen Kesselschmiede einer schärfen Kritik unterzogen und die Frage aufgeworfen wurde, ob die Formier- und Gießereiarbeiter es mit ihrer Ehre und ihrem Gewissen vereinbaren könnten, länger einer Organisation anzugehören, die der Arbeitsharkeit geradezu den Krieg erklärt hat.

Wir glauben, der systematische Streikbruch der Hirsch-Dünkerschen Metallarbeiter wird so lange dauern, wie diese angeblich Arbeitserinneren vertretende Organisation selbst noch existiert. Völlig marode und unfähig zum Kampf mit dem Kapital, ist dieselbe auf den Streikbruch geraden angewiesen; irgend ein ernsthafter Konflikt mit dem Unternehmertum, der dasselbe aus einem Beschützer zum Gegner des Gewerbevereins machen könnte, würde denselben einfach fortlaufen.

Der Gewerbeverein der Metallarbeiter lebt vom Vertrag an der Arbeiterklasse.

Gewerbegerichtswahl in Hammelburg Bei den Gewerbegerichtswahlen wurden die vom Gewerkschaftsrat aufgestellten Kandidaten der Arbeitgeber mit 45 gegen 35 Stimmen gewählt. Die Arbeitnehmerkandidaten erhielten 816 Stimmen. Gegner waren nicht aufgestellt.

Bäckerstreik in Dresden Der Bäckerstreik in Dresden ist mit 760 Stimmen beschlossen — Zugang ist ferngehalten. Auf Beruflassung des Gewerberichters Stützing und unter seinem Vorsitz fanden am Montag Vormittag Sitzungen verschiedenartigen der Lohnkommunion der Bäckergesellen und Bäckertreiber der Zunft statt. Die Gewerbetreiber drehten sich um die Frage: Abschaffung des Kost- und Logiswagens beim Meister. Die Gesellen fordern bekanntlich Abschaffung desselben, während die leichte Zunftversammlung darauf nur bei verheiratenen Gesellen bzw. solchen im Alter von mindestens 28 Jahren eingehen will. Bei der Verhandlung gingen die Meister nach und nach auf 24 Jahre herab. Da es aber wenig mehr als 100 Gesellen in Dresden in diesem Alter gibt, war für die Gesellenvertreter dieser Vorfall völlig unantizipierbar. Sie zügen das Aussterben, indem sie auf 22 Jahre hinausragen. Die Meistervertreter lehnten das ab und so schieden sie die Einigungsverhandlungen. Die Zahl der Ausständigen beträgt 700.

Der Vormarsch der freien Gewerkschaften in dem dünnen Rheinland und Westfalen, dem Sitz der katholischen und lutherischen christlichen Arbeitersbewegung, hat in den Jahren 1899 bis 1904 gewaltige Fortschritte gemacht. Nach dem jetzt herausgegebenen Geschäftsjahrsbericht ist die Mitgliederzahl von 40.000 auf 140.000 angewachsen. Seitdem ist aber als Folge des Bergarbeiterstreits eine weitere gewaltige Zunahme zu konstatieren.

Die Schuhmacher in Südtirol haben am Montag in den Werkstätten die Arbeit nebstgelegt, nachdem Verständigungsversuche an dem Verhalten des Arbeitgeberverbundes scheiterten. Die Arbeiter in den Schuhfabriken und den Schuhreihen sind an dem Ausland nicht beteiligt.

Die Cement-, Beton- und Asphaltarbeiter in Südtirol haben ihre Lohnbewegung erfolgreich beendet. Durch Tarifabschluss mit den Unternehmern wurde die Arbeitszeit von 10½ auf 10 Stunden verkürzt, der Mindest-Stundenlohn an den Hochbauen von 60 auf 55 Pf. für Hilfsarbeiter von 40 auf 45 Pf. für Steinarbeiter auf 52 resp. 42 Pf. erhöht. Der Erfolg war möglich durch die vorzügliche Organisation.

Zur Brauerei-Aussperrung in Rheinland-Westfalen Am Sonntag tagte in Euskirchen Anlass der Braueraussperrungen eine Konferenz der Gewerkschaftsräte des Rheinlandes und Westfalens, in der bekannt gegeben wurde, dass die Aussperrungen in zahlreichen rheinischen Städten bereits erfolgt seien. Der Hauptvorsitzende des Brauerverbandes, Bauer-Hannover, erklärte, der Verband könne aus eigenen Mitteln die Aussperrungen acht bis neun Wochen unterstützen, bis dahin hofft man, die Verbindung des Boholts zu Gunsten der Arbeiter herbeizuführen. Schließlich wurde eine Kommission gewählt, die mit dem Boholts-Schuhverband Verhandlungen einzugehen berechtigt wurde.

Aus aller Welt.

Das stillungslose Dienstmädchen. Weil sie keine Stellung fand, nahm sich das Dienstmädchen Ida Nestle aus Hammerstein in Westpreußen das Leben. Sie war bis vor einigen Tagen in Berlin in Stellung und fand dann im Mädchenheim am Bahnhof Börse Unterkunft. Da sie aber keine Stellung fand, wollte sie nach ihrer Heimat zurückkehren und bereute ein anderes Mädchen, sie dahin zu begleiten. Pöhlkisch klagte die Nestle ihrer Begleiterin, dass sie es gar zu sehr bedauerte, keine Stellung gefunden zu haben, und ehe ihre Begleiterin es verhindern konnte, sprang sie in der Nähe des Kaiser-Friedrich-Museums in die Spree. Sie wurde sofort von den dort gerade sehr starken Strömung fortgerissen. Ihre Leiche ist noch nicht gefunden.

Ein dreifacher Dampferzusammenstoß. Aus Neapel wird gemeldet: Ein Nordostfeuerwerk erzielte ein dreifacher Dampferzusammenstoß. Die Dampfer „Otto“, „Verdaro“ und „Bellona“ aus Stockholm erlitten Havarien. Ein Matrose des Dampfers „Bellona“ war totgequetscht.

Eine wunderbare Begegnung. Halb betrunken, mit klaffenden Rissen im Gesicht und an den Händen, am Körper mit Peulen und Wunden bedeckt, so kam der Rev. Robertson aus Edinburgh dieser Tage an seinem Hotel in Hot William an. Er hatte es am Vortag verlassen, um den Rev. Nevis zu besuchen, und war dabei den Bergabhang 1000 Fuß hinabgerollt. Der Tag war sehr ungewöhnlich für eine Bergbesteigung. Unausführlich fiel Schnee herab, und mehrmals donnerte und blies es stark. Trotzdem beschloss Robertson, der als ein tüchtiger Bergsteiger gilt, den Aufstieg zu machen, und brach allein auf. Er erreichte auch sicher den Gipfel. Bei seiner Rückkehr stieß er sich mit seinem Eiswedel auf einen gefährlichen Schneeklumpen, als plötzlich ein starker Blitzaufschlag trat. Der Stoß schleuderte ihn über den Rand des Abhangs, so dass er ins Rollen geriet. Die Schnelligkeit seines Falls wurde immer größer, und dabei wurde er gegen die Felsblöcke gerissen, die den Bergabhang bedecken. Nach seiner Vereinigung mit dem Bergabhang bedecken.

Eine wagemutige Freier. Vor einiger Zeit suchte ein Herr in einem Londoner Blatte eine Lebensgefährtin. Unter den Antworten auf die Annonce befand sich auch die einer jungen Dame, der Tochter eines Gewerbetreibenden in einem Dorfe bei Dover. Der Austausch von Briefen und Photographien führte zu einer Verlobung, und jüngst fand die Vermählung des Paars im elterlichen Hause der Braut statt, zu der der Bräutigam, der seine Braut bis dahin nie gesehen hatte, eine Reise von 13.000 Meilen aus China nach Kent unternommen hat. Manche Leute haben eine kolossale Courage zum Heiraten.

Litteratur.

„Plutus“, Kritische Wochenschrift für Volkswirtschaft und Finanzwesen (Herausgeber: Georg Bernhard). Heft vom 15. Februar des zweiten Jahrganges: Kollektiv-Kondensatoren; Arbeit-Aussichtsräte von Paul Göthe-Zehlendorf; Wissenschaft und Praxis; Revue der Preise; Börsenmarkt; Beamte; Wandlerei und Wechselseitigkeit; Bilanzierungsfest; Schäfer-Schäfer; Schmiede; Warenhäuser und Buchhandel; Nominal-Markenartikel; Gedanken über den Geldmarkt; Plutus-Archiv. (Abonnement vierjährlich per Post und Buchhandel 3.50 M., Kreuzband 4 M. Probeheft gratis im Buchhandlung und vom Verlag, Berlin-Carolinenburg, Goethestr. 69.)

Einkäufe und Provinzstellen.

Wiesbaden, den 20. April.

* Aus seinen Lebenserinnerungen erzählte Heinrich Dohme kurz vor seinem Tode Einzelheiten über die sozialistischen Preszverhältnisse in Norddeutschland während des Ausnahmegegeses.

Wir finden darin folgende Stelle, die unsere Leser interessieren dürfte:

Als im Jahre 1886 die Genossen in Bant-Wilhelmshaven sich ein eigenes Blatt, „Die Nordwacht“, gründeten, war dem „Norddeutschen Wochenblatt“, das ein paar Jahre hindurch den Kampf mit dem nationalliberalen „Wilhelmshavener Tageblatt“ energisch und siegreich durchgeführt hatte, der Lebensnetz entwöhnen und es musste schließlich sein Erscheinen einstellen.

Am Jahre 1887 hatten die Bremer Genossen dann aus verschiedenen Quellen die Summe von 3000 Pf. zusammengebracht, und es wurde ein täglich erscheinendes Blatt, die „Bremer Volks-Zeitung“, ins Leben gerufen, dessen Redaktion mit übertragen wurde, während Genosse Julius Brubius als Vorstand und Rechtsberichterstatter fungierte. Troch äußerster Sparsamkeit sich bezog den vorrunden Monatsgehalt von 120 Mark, während Brubius mit 110 Mark honoriert wurde und der Expedient ebensoviel erhielt) waren die 3000 Marklein nach Umfluss von drei Monaten aufgebraucht und wir hätten das Erscheinen des Blattes einstellen müssen, da aus der Druckerei nichts pumpen konnte und weitere Geldquellen uns nicht zur Verfügung standen. Da hatte Genosse Brubius den Augen Einfall, hinter meinem Rücken einen den Senat wegen verschiedener Missstände scharf angreifenden Artikel zum Druck zu beschriften. Als ich diesen Abend in der Druckerei zur Korrektur erhielt, war mir sofort klar, daß am nächsten Tage auf Grund dieses Artikels unfehlbar das Verbot des Blattes erfolgen würde. Aber da wir ja sowieso vor dem Bankrott standen, sagte ich: „Schiffal, nimmt deinen Loun!“ und ließ den Artikel drucken. Am anderen Tage, einem Sonntage, traf denn auch pünktlich das Verbot bei dem nominiellen Verleger, dem Genossen Brubius, ein und „die Kap war gesetzet“. Nachdrücklich hatte ich dann aber noch die Bemerkung, daß auf Grund der von mir ausgearbeiteten Beschwerde an die Reichskommisssion nach vier Monaten das Verbot des Blattes aufgehoben würde und zwar hatte sich die Reichskommisssion in verschiedenen Punkten deutlich der Verteilung meiner Beschwerde angeschlossen.

Die Leiche des Genossen Heinrich Lehme wurde am Dienstag Nachmittag nach Offenbach überführt, um im dortigen Krematorium eingeäschert zu werden. Vor der Beisetzung wurde an seinem Sarge in der Leichenhalle des Zentral-Friedhofs zu Nürnberg eine Abschiedsfeier veranstaltet, an der sich die Nürnberger Genossen zahlreich beteiligten. Genöne Segiz hielt die Gedächtnisrede, außerdem wurden noch kurze Ansprachen gehalten von Genossen Doktor Braun, von Genossen Renz, von Genossen Treu und von Vertretern verschiedener Korporationen.

* Zur Frage der Genickstarre. Bei schlesischen Kranken, die die Genickstarre überstanden, sind häufig Störungen des Gehirns oder des Gesichtssinnes zurückgeblieben. Neben Abwendungen dieser Folgen der Genickstarre schreibt in der „Tägl. Rundschau“ Professor Kessell, Leiter der Ohrenklinik in Zürich, folgende beachtenswerte Darlegung:

Nach den Erfahrungen über die Genügsamtheit im vergangenen Jahrhundert kann sie nicht bloß mit verschiedener Heftigkeit und Dauerbarkeit, sondern auch zeitlich verschieden an mehreren Orten auftreten und von da aus weitere Verbreitung finden. Daß zur Verstärkung und Unterdrückung dieser Erscheinung das Mögliche geschieht, darf darum nicht erstaunen, da sie verhältnismäßig viel Opfer erfordert und vollkommen Genehmigung selten sind. Es bleiben vielmehr bei den Lebendgebenden häufig genug Folgeerkrankungen auf, die das Leben nachträglich bedrohen, oder die Bewegungen, die Erfahrungen und die geistigen Fähigkeiten beschädigen können.

Wiederholung der Sprache kann nicht verhindern, dass Kinder aus dem Verstande herausfallen. Sie können nicht auf die Worte und Sätze hören, ohne sie zu verstehen. Wenn ein Kind das Schriftsprachliche versteht, so kann es nicht mehr in der Freiheit seiner Bewegungen einschränkt und kommt in Abhängigkeit. Verliert ein Kind das Gefühl, so wird es härter getroffen, weil damit der Verlust der Sprache verbunden ist. Mit der Sprache geht das vieren, was dem Menschen eigen ist, das lautliche AusdrucksmitTEL ist sein Denken, Haben und Wollen, und ferner das Handwerkshab- und ErfährtungsmitTEL mit den Wissenschaften. Mit dem GespüL geht das Sehen und Hören bei Verstellungen und Gefühle verloren. Dazu kommt der nicht zu überwindende Umstand, dass auch wenn die Sprache noch verloren geht, wenn sie sich erneut erneutere, sie verloren bleibt. Werden ein Kind im ersten und zweiten Jahre des Lebens beraus, so entwölft es die Sprache gänzlich, es bleibt fortwährend mit Sicherheitsverlust nach dem zweiten Jahre hin, so verliert es die Sprache noch bis zum siebenen Jahre wieder.

Die Erbildung der Sprache ist nach dem zweiten Lebensjahre
so weit fortgeschritten, daß man sie nicht mehr aufzuhalten kann; allerdings nur bei
einem Kind, das sich nicht mit dem Sprechen beschäftigt und die Sprachausbildung nicht dabei beteiligt
ist. Nicht unmittelbar ist mit dem Gebär- auch der Sprach-
ausdruck verbunden, aber man darf schon erheben, daß das Kind
es auf engem Wege im Sprechende ausdrückt, aber es geht oft überraschend
hurzig vorwärts, und zu dieser Stelle tritt dann die Sprachausbildung
aus dem Verlust der Lautsprache ist die geistige Weiterentwicklung
begonnen, das Kind kann seine Gedanken andernicht mehr mitteilen
und hat über die Sphäre der Außenwelt, die es so sehr interessiert und
der die es steht, so viele Fragen stellt, nicht mehr von der Umgebung
unterrichten lassen. Das anfängliche Bestreben, die Sprache vom
Kinde abzulehnen, geht immer mehr verloren. Was die Sprache für
das geistige Denken ist und wirkt, das zeigt sich schon beim Ein-
tritt des Kindes in die Blätter- und Laubblättermauer-Malstätten. Das
kleine Kind zeigt in Bezug auf eine geistige Ausbildung nur wenig
Bewegungen von den gleichaltrigen, fünfjährigen Kindern, daß manche
sich auf einer nicht-guten Schießstütze fühlen und kann auch nur unter
viel starker Anstrengung von eigens gehaltenen Geschäftchen emporgehoben

Mit Verfüchtigung dieser schwer wiegenden Gefahren will
Wolff daran hingehen, daß die Sprache dem vierzen-
jährigen Jahr dem erlangten Ende erhalten werden
soll, allerdings unter der Bedingung, daß sofort mit dem Be-
ginn eines neuen Schultages

Die Mannschaften der Berliner Garäisen, die zum Herfest nach ihrer oberösterreichischen Heimat beurlaubt waren, sind, wie aus Berlin gemeldet wird, infolge der Genügsamkeitsprüfung auf Abreise der obersten Militärbehörde zurückgerufen worden. Auch nach solchen Gegenden, wo nur vereinzelte Fälle von Genügsamkeitsprüfung vorgekommen sind, werden bis auf weiteres keine Beurlaubungen genehmigt. — Zur Verhütung einer Verbreitung der Genügsamkeitsprüfung hat die Eisenbahndirektion Rautenkamp folgendes angeordnet: „Um der Möglichkeit eines weiteren Umsturzversuches der Genügsamkeitsprüfung vorzubeugen, erfordert es unbedingt erforderlich, daß sich das Personal nach jeder Fahrt einer einfachen Reinigung unterzieht. Dies ist durch Befehl der Generaldirektion des Reichsministeriums vom 20. Februar 1915 bestimmt.“

Insollösung und eine Spülung der Atmungsorgane mit Essigwasser zu geschehen. Auch das übrige Beamten- und Arbeiterpersonal namentlich aber dasjenige, welches mit dem Publikum in Beziehung kommt, wird sich zweckmäßig dieser Reinigung zu unterwerfen haben. Im allgemeinen, wie im eigenen Interesse der Beamten und Arbeiter wird die strengste Erfolgung dieser Anordnung erwartet. Die Stationsvorstände der größeren Zugbildungsstationen, wie auch die Betriebswerkmeistereien wollen alsbald geeignete Waschgelegenheiten mit allem Zubehör einrichten und dem Personal zur Verfügung stellen. Diesbezügliche nähere Weisungen sind von den vorgesetzten Inspektionen einzuholen."

* Ein ungeeigneter Terminstag ist augenscheinlich der Sonnabend für das hiesige Gewerbege richt. In letzter Zeit waren die Klagen wieder einmal besonders reichlich eingelaufen, weshalb in voriger Woche ein dritter Terminstag eingeschoben wurde, den man auf den vergangenen Sonnabend legte. Es standen ein und zwanzig Sachen zur Verhandlung an, das ist an und für sich für das Gericht keine geringfügige Arbeit leistung. Es konnte davon aber nur in acht Fällen in die Verhandlung eingetreten werden. In den übrigen Fällen war entweder niemand oder nur eine der Parteien erschienen. In letzterer Hinsicht erzwingen eine Anzahl Versäumnisurteile, gegen die natürlich Einspruch erfolgt, sodass die Sachen erneut vor das Gericht kommen. Der Verfall lässt sich leicht damit erklären, dass am Wochenende Arbeiter wie Arbeitgeber am intensivsten beschäftigt sind und nur schwer abkommen können, um einen Termin wahrzunehmen. Die Erfahrung mit diesem einen Sonnabend dürfte wohl auch genügen, um in Zukunft an einem Tage Sitzungen nicht mehr abzuhalten.

Unter weiteren Namen.

In siefer Ergriffenheit werden unsere Leser und Leserinnen das
eigene Blatt beiseite gelegt haben. Brachte es ihnen doch die er-
zählende Schilderung des so überrauschend tragischen LebensEndes von
Ingenieur Horstmann," dessen LebensSchicksale die letzten Wochen
unsere Leser in Spannung gehalten. Wenn je ein Roman die Leser
in seinen Bann gezogen, sie gezwungen hat, Kämpf, Leiden und
Freuden seines Helden mit zu durchleben, so dieser Roman des
entzückenden, willensstarken, der Füttige zum Opfer fallenden Ein-
zelköniglings Horstmann.

Der Roman hat uns viele neue Freunde gebracht. Das ist uns ein neuer Ansporn, auch künftig den Lesern ähnlich Gutes an beeindruckender Unterhaltungsleistung zu bieten und sie auch dadurch an die "Schriftwacht" zu festeln. Bevor wir mit unserem neuen Roman

„Gefäß“

ne Hofschildkunst von Friedrich Spielhagen, dem prächtigen
Sittenbildner, Verfasser der „Sturmflut,” „Problematische Naturen,”
„Durch Nacht zum Licht,” „In Reiß und Glied,” „Hammer und
Werk,” „Die von Hohenstein” &c. &c. beginnen, bieten wir zunächst
zu Letzten eine allerliebstes Novelle der bekannten realistischen Schrift-
stellerin Helene Böhlaus (Franz al Raschid Bey) beifügt:

„Das ehrbüchliche Weiblein“.

Spielhagens Roman „Süß“ wird uns also dann einen Blick tun
können in das Leben an den Höfen derer von Gottes Gnaden. Spiel-
hagens Kunst, weinertart zu schildern, Rosalie zu erzeugen und zu
sien, wah e. lebensfähige, in plastischer Anschauung gestaltete Men-
schen darzustellen, seine Kunst, gelööst zu erzählen, ist hinreichend
ang bekannt, weshalb wir hören, was auch mit „Süß“ den Dank
seiner Leser zu erwarten.

* Ein verwidderter Streitfall befähigte das hiesige Gerichtsgericht durch acht Termine. Der Richter Hoffmann hatte mit dem Richtermeister Mann im Juli 1905 einen „Arbeitsabkommen“ geschlossen.

zur Arbeitsergebnisvertrag auf gegen Jeder abgeschlossen.
Zu diesem Vertrag sollte Hoffmann ein Stundenlohn von
10 Pf. erhalten. Nach Ablauf von drei Jahren sollte hierauf ein
Anstieg von zehn und nach sechs Jahren ein solcher von zwanzig
Prozent erfolgen. Das Arbeitsverhältnis war nun im Novbr. 1904
die Firma separaten und verlangte Hoffmann jetzt den Anstieg
in die vorliegenden Jahre, den er auf mehr als 350 Ml. berechnet.
Er gab dabei an, daß der Anstieg nach einer später getroffenen
öffentlichen Vereinbarung erst bei Ablauf des Vertrages zur Aus-
zahlung kommen sollte. Später habe sich Hoffmann veranlaßt, seine
Forderung auf 440 Ml. zu erhöhen. Wann wurde dagegen
gesagt, daß der Vertrag bereits im Jahre 1909 wieder aufgelöst
werden sollte. Damals habe sich Hoffmann Dinge zu Schulden
nehmen lassen, die keine Unfallung verhinderten. Er sei dann zwar
entlastet bestellt worden, aber unter der außerordentlichen Vereinbarung,
in der Vertrag nicht mehr gelte. Richtig habe er ihn seit dem
Jahre 1909 bereits einen Zwischenlohn von 33 Pfennig bezahlt.
Hoffmann gibt an, es sei dies infolge des Eiswetterfalls gewesen, der
den Arbeitern eine sehr ungünstige Beschäftigung brachte. (Mit-
wirkung hat Hoffmann nicht, er gehörte auch keine Verbände
noch nicht an, aber auf den Erfolg anderer macht der Herr An-
sprüche.) Wann hielt dem entgegen, wenn der Vertrag Geltung
habe, kann konnte dieselbe durch den Streit nicht berührt werden.
Unterredet Hoffmann habe durch den Streit die Lohnverhöhung mit
gelebt, dann sei schon dadurch der Vertrag zu nichts geworden, aber
habe keinen vorausmäßigen Anstieg erhalten und beträfe ihn in
diesem Falle der Streit nicht. Außerdem sei die Forderung auch zum
Teil bereits verjährt.

Das best. ganze Verlaut. des Prozesses mußte der Bühneter
e Aufzäh lung gestatten, daß die Verderbung des Klägers eine un-
richtige ist. Wir haben das Gefühl, daß Hoffmann nicht in grade
und offener Weise berichtigte Zeugnisse vorlegt. Zugleich erreichte
er einen Voleieng und zwar, wie es uns scheint, weil Mann sich
völlig unsfähig fühlte, seine sonst glaubwürdigen Behauptungen zu be-
stellen. Der Vertrag hatte er sich 1899 nicht zurückgeben lassen.
Um Kläger einen Sch. darüber zu verschaffen, daß der Vertrag un-
nig wurde, lehnte er ab; er wolle nicht, daß Hoffmann einen
Rechtsanwalt habe. Daß eine Rechtsberatung stattfand, die allen Ze-
ugen in gleicher Weise eine Vohnaufschreibung brachte, wurde von
Hoffmann durch Beurten bestätigt. Seine letzte Befreiung. Diese
eine Befreiung des Manns blieb darauf aber für das Gericht nichts
als eine, als anzunehmen, daß der Kläger auch noch Einsicht
in den verdeckten wußtig habe. Das Gericht bestätigte 1900 in
seiner Sessung dies.

Gin vorsichtigerer Vormund, der frömm-katholische Kaufmann Anton Schega, Hiltzstr. 26, wurde gestern von der bialigen Strafanmer wegen Unterschlagung von 3161 Mf. Mündelgelder zu einem Jahre sechs Monaten Gefängnis verurteilt. Von Seiten des neuen Vormundes der betreffenden Mündel ist über das Vermögen des Schega der Konkurs angemeldet worden. Die Mündel werden dadurch etwa 900 Mf. zurück erhalten.

Aus dem Kunstgewerbemuseum. Das Kunstgewerbemuseum ist am Karfreitag und am ersten Feiertage geschlossen. Die Bibliothek und das Bureau außerdem auch in den Abendstunden des Oster-Sonnabends und des dritten Feiertags. — Am zweiten und dritten Feiertage sind die Sammlungen und die Bibliothek von 11—2 Uhr geöffnet. — Im 2. Stockwerke sind für kurze Zeit Werke aus den unter Leitung von Peter Behrens und Niemerschmid veranstalteten Meisterkursen des Nürnberger Gewerbemuseums ausgestellt.

* **Klaus Busch.** Der Spielplan für die heutige Vorstellung ist besonders reichhaltig und von hohem Interesse, besonders, da unter den hervorragendsten Künstlern und Spezialitäten auch die berühmte unerschrockene Löwenbändigerin Claire Heliot auftritt. Künstlerischen Sonnabend findet mit einer glanzvollen Gala-Vorstellung das Menestheus für die beliebte und bewährte Schauspielerin Martha Mohr statt. Wir wünschen der talentvollen Künstlerin an diesem heutigen Ehrenabend ein auverlautes Haus.

Striegau, 16. April. Wahlvereins-Versammlung.
Zunächst gab anstelle des abwesenden Kassierers Genosse Wilhelm Grau, die Abrechnung vom 1. Quartal, welche eine Einnahme mit Bestand vom letzten Quartal von 164,28 Ml. aufwies, demgegenüber steht eine Ausgabe von 163,95 Ml., bleibt Bestand 0,33 Ml. Die Richtigkeit der Abrechnung wurde von den Revisoren bestätigt. Genosse H. Baudach stellt dann den Antrag zur Nachbilligung von 75 Ml., die er vom Kassierer im voraus erhoben hat. Der Antrag fand einstimmige Annahme. Alsdann erstattete Genosse H. Baudach Bericht von der Bezirkskonferenz in Langenbielau. Die Versammlung erklärte sich mit dem Bericht einverstanden. Ferner wurde beschlossen, am 7. Mai ein Maifest zu veranstalten, welches bestehen soll aus Konzert, Preißholzschießen, Preisregelschießen und Kinderbelustigung und Fackelzug. Am Montag, den 1. Mai soll ein gemeinsamer Zugzug stattfinden. Die Zeit zum Abmarsch wurde dem Vertrauensmann überlassen, auch findet Abends eine öffentliche Versammlung statt. Unter „Verschiedenes“ beschwerte Genosse Kunke sich, daß die „Volkswoche“ die Anforderung des Genossen H. Baudach, diejenigen Personen, die gegen Genossen Langer etwas einzuwenden haben, sich beim Vertrauensmann H. Baudach, Eignerstraße 8, melden sollen, nicht gebracht hat. (Wir waren allerdings der Meinung, daß man die Aufdeckung persönlicher Unliebsamkeiten auch ohne Transkription der „Volkswoche“ ausdecken könnte. Ned.) Einer Anregung des Genossen Benisch, eine öffentliche Versammlung einzuberufen, in welcher Prediger Tschirn-Breslau von der freireligiösen Gemeinde einen Vortrag halten soll, wurde nicht stattgegeben.

Vorstand. Der Sozialdemokratische Wahlverein hielt vergangene Woche seine Monatsversammlung ab, welche ziemlich gut besucht war. Genosse Wierschke erstattete Bericht von der Bezirkskonferenz im Langerfelden. Beim nächsten Punkt, unsere Wahlkreiskonferenz betreffend, entspann sich eine lange Debatte. Besonders wurde von allen Seiten anerkannt, daß es für unseren Wahlkreis eine grosse Notwendigkeit sei, wieder einen besoldeten Agitationsteiter anzustellen. Kritisiert wurde die in Hauer gefasste Resolution gegen die Anstellung eines Agitationsteiters. Ferner wurde beschlossen, die nächste Konferenz auf Sonntag, den 30. April, im Gasthof zur Sonne in Landerfeld zu halten. Dann wurde von der Versammlung noch gewünscht, daß der Posten eines Agitationsteiters ausgeschrieben wird. Das ist bereits geschehen. Die eingegangenen Bewerbungen werden auf der Konferenz geprüft, und zugleich die Wahl vollzogen. Die Bewerbungen müssen spätestens bis zum 23. April d. J. in den Händen des Genossen Ernst Wierschke, Landerfeld, Schießhausplatz 1, sein.

— In der letzten Sitzung der Stadtverdneten-
Beratung wurde das Gehalt des Bürgermeisters Burckhardt
von 6400 Pf. auf 7000 Pf. erhöht. — Hoffentlich sehen die Kobri-
kanten nun ebenfalls bald, daß die Arbeiter einer Lohnaufbesserung
bedürftig sind, denn die Lebensmittelpreise sind immerfort im Steigen
begriffen, und die Löhne der Arbeiter, hauptsächlich in den Textil-
fabriken werden, immerfort künstlich reduziert.

Standesamtliche Nachrichten.

Born 18. April

Geburten. III. Packmeister Robert Hergesell, ev., S. — Schneider Jakob Nomač, lath., S. — Bäckermeister Julius Krause, ev., S. — Maler Karl Urban, ev., T. — Tischlermeister Max Glümp, ev., S. — Arbeiter Franz Vogt, lath., S. — Ober-Telegraphen-Assistent Hugo Berger, lath., T. — Schlosser Friedrich Han, lath., S. — Tischler Hermann Fischer, lath., T. — Schneider Stanislaus Woylowet, lath., S. — Schmied Andreas Höö, lath., T. — Straßenhofschäffer Alstedt Urbanski, lath., S. — Lithograph Hermann Scheffler, evang., S. — Kutschler Josef Meißner, lath., T. — Arbeiter August Thomas, ev., S. — Arbeiter Karl Ditz, ev., T. — Barbier Richard Fieber, lath., T. — Restaurateur Ernst Möller, lath., S. — Malermeister Max Rieger, evang., S. — Apotheker Paul Tonnel Beelkowksi, ev., T. — Arbeiter August Poszerna, lath., T. — Eisenhütter Ewald Fischer, lath., S. — Postbeamter Johannes Schubert, ev.-luth., S. — Tischler Paul Hüdtscher, evang., S. — Schneidermeister Wilhelm Scholz, evang., Zwillinge (2 S.). — Schneider Theodor Krebs, ev., T. — Tischler Ernst Möller, ev., T. — Gasthauswirt Ernst Jordan, ev., T. — Handlungsbefehle Heinrich Nebeleßky, ev., T. — Fischermeister Karl Casper, lath., T. — Weinhändler Karl Sabath, ev., T. — Arbeiter Adolf Mischke, lath., T. — Seiler Hermann Hartmann, ev., T. — Bierverleger Gottfried Blagel, ev., T. — Arbeiter Hermann Fuhrmann, lath., T. — Handelsleiter Gustav Krause, ev., T.

Todesfälle. III. Büroangestellte Paul Böbel, 18 J. — Pauline, T. des Zimmermanns Wilhelm Schönsfeld, 8 Mon. — Bern. Haupt ehter Pauline Halama, geb. Pichen, 69 J. — Gräfin Rosalie Kiedel, 76 J. — Schuhmachermeister Otto Kopf, 75 J. — Schmiedinthe Johann Gellbaum, geb. Hahn, 48 J. — Hedwig, T. des Arbeiters August Barth, 8 Mon. — Walter, S. des Arbeiters Franz Vogt, 9 Tage. — Richard, S. des Schneiders Leopold Kipka, 2 Mon. — Kretzschmar, T. des Glazialbrenners Rudolf Massietz, 11 Mon. — Bern. Ausländer Ernestine Hierse, geb. Henning, 78 J. — Paul, S. des Zimmermanns Karl Arlt, 4 J. — Otto, S. des Arbeiters Ernst Duder, 1 Mon. — Willi, S. des Arbeiters Adolf Deisse, 1 J. — Schmiedinthe Dorothea Koschate, geb. Bräuer, 56 J. — Paul, S. des Einmachers Eduard Stuhlmann, 6 Mon. — Bern. Malermeister Henriette Berger, 85 J. — Zugführer Richard Baus, 55 J. — Köchin Julie Schmieczelt, 34 J. — Erich, S. des Maurers Gustav Schäferberg, 1 J. — Bern. Paketeinlieferer Caroline Fräder, geb. Tiefbäck, 60 J. — Luise, T. des Gaußhüters Wilhelm Dreise, 1 Mon. — Materialienverwalterin Maria Paul, geb. Wrotni, 42 J. — Helmut, S. des Schlossers August Kühn,

Kinderwagen, Sportwagen, Lieferwagen, Leiter- und Kastenwagen, Kinderklappstühle, Reisekörbe etc.



in einfachster und eleganter Ausführung
in grösster Auswahl und billigsten Preisen
empfiehlt 875

F. Konetzny, Sieguik.
Größte Kinderwagenfabrik Ost-Deutschlands.
Filiale: Breslau, Ring 56, I. Etg., Nachmarktleite.

Achtung! Bromberg!

Extra billige Preise bis Oster.

Schuhwarenhaus Fortuna

Friedrichstraße 27, gegenüber Kaffeegeschäft Blöck.
1 Posten Herren-Sor-Calf-Schnür- u. Zugstiefel
nur 7,50 Mf.
1 Posten Damen-Sor-Calf- und Chevreans-
Schnürstiefel nur 6,80 Mf.
so lange der Vorrat reicht. 802

Arbeiter-Schuhe und Stiefel.

Schnürschuhe, genagelt. . . von 3,00 Mf. an.

Zugstiefel. . . . von 3,50 " an.

Kinder-, Mädchen- u. Knaben-Schuhe u. Stiefel
in grösster Auswahl spottbillig.

Altbekannte dauerhafte Ware.



Orkan-, Corona, Viktoria- und Phänomen-Fahrräder

sind auch für Saison 1905 wiederum die besten, dabei konurrenzlos
billig. Rufen Sie in Ihrem eigenen Interesse meinen 1905er

130 Seiten starken Hauptkatalog umsonst und kostosfrei.

Derselbe bietet große Auswahl bei launend billigen Preisen.

Elite-Fahrräder von 59 Mf. an,

Nähmaschinen, 5 Jahre Garantie, 45, 55 u. 65 Mf.

Bill. Laufdecken 2,75, 3,25, 4 Mf. Schnellblechkompl. Garn. 1,25 Mf.

Prima Laufdecken Del-Baternen 0,55 Mf.

1/2 Jahr Garantie 4,50 Mf. Acrylenlaternen 1,50 Mf.

Prima Laufdecken Gute vern. Luftheißpumpen 0,75

1 Jahr Garantie 5,75 6,25 7 Mf. u. 0,90 Mf., extra stark 1,25 Mf.

Bill. Luftheißläufer 2,25 u. 3 Mf. Teleskoppumpen, Stielig, 0,70

Prima Luftheißläufer und 0,90 Mf.

1/2 Jahr Garantie 3 u. 3,50 Mf. Pedale v. Paar 1,90, pa. 2,50 Mf.

Prima Luftheißläufer Fertig gespanntes Vorderrad

1 Jahr Gar. 3,75, 4 u. 4,50 Mf. 4,50 Mf.

Glockketten 1,30 Mf. Gest. gesp. Hinterrad 5,75 Mf.

Doppelrallenketten 2,25 Mf. Fa. vern. Lenkstange 2,75 Mf.

Überzeugen Sie sich, bitte, von meinem tollhaften Niederslag,

ca. 20000 Bonnusse, Lagerstücken und Akten am Lager.

Größtes Spezialhaus am Platze.

822 Von 1. Januar 1905 bis 14. April 1905 garantiert

555 Fahrräder verkaunt. Der beste Beweis der Vorzüglichkeit u.

Beliebtheit, welche sich meine Räder erfreuen.

Herrn. Wedler Breslau 8,

Hauptgeschäft: Geschäftsführung Klosterstr. 15.

Bitte gerne auf meine Firma zu achten.
Filiale immer noch Gr. Großheringasse 14, dort
selbst wieder sie auch ein reich sortiertes Lager.

Albrechtsstraße 39, I,
Ecke Alt-Büsserstraße.

M. Grau Nchf.

jetzt Albrechtsstraße 39, I.

Möbel

Auf
Teil-
zahlung

unter sehr
kulanten
Bedingungen.

Sommerabend bis 10 Uhr abends geöffnet.

Albrechtsstraße 39, I,
Ecke Alt-Büsserstraße.

Wegen Verlegung meiner grossen Fabrik

verlaufe ich sämtliche

Herren- u. Knaben-Garderoben

um schneller zu klären, auch im Einzelnen.

Verlauf noch unter den bisherigen Fabrikpreisen

aber direkt in der 821
Fabrik Renscheit. 47/48, I. u. II. Etg., Fahrlegebünde.

Kein offener Laden. Kein offener Laden.

Gute Stoffe, gediegene Arbeit, spottbillige Preise.

Verlaufszeit v. 8-1 Uhr u. v. 8-8 Uhr, Sonntag nur v. 11-2 Uhr.

746

Robert Lippmann.

746

746

Wollen Sie gut und billig kaufen?

so verjüngen Sie nicht bei Bedarf mein Geschäft aufzufuchen. Meine aussergewöhnlich billigen Preise und die Größe der Auswahl werden Sie überraschen. Nach auswärts leide illustrierten Katalog gratis und franko.



Albert Möwijs
Uhrenmacher

Uhren- und Goldwaren-Kaufhaus

Kupferschmiedestrasse

Eckhaus Schmiedebrücke No. 56

zu den 2 elektrischen Straßenuhren 372

vom Ringe aus linke Seite.

Richard Irmer, Breslau

Neudorfstrasse 81
gegenüber der Brunnengasse
empfiehlt sein reichhaltiges Lager von

Uhren, Gold- und Silberwaren

sowie Hochzeits- und Gelegenheits-Geschenke

zu äußerst billigen Preisen.

Reparaturen jeder Art werden in eigener Werkstatt am

und billig ausgeführt. 689

Gold u. Silber wird z. vollen Wert gelauft u. in Zahlung genommen.

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

746

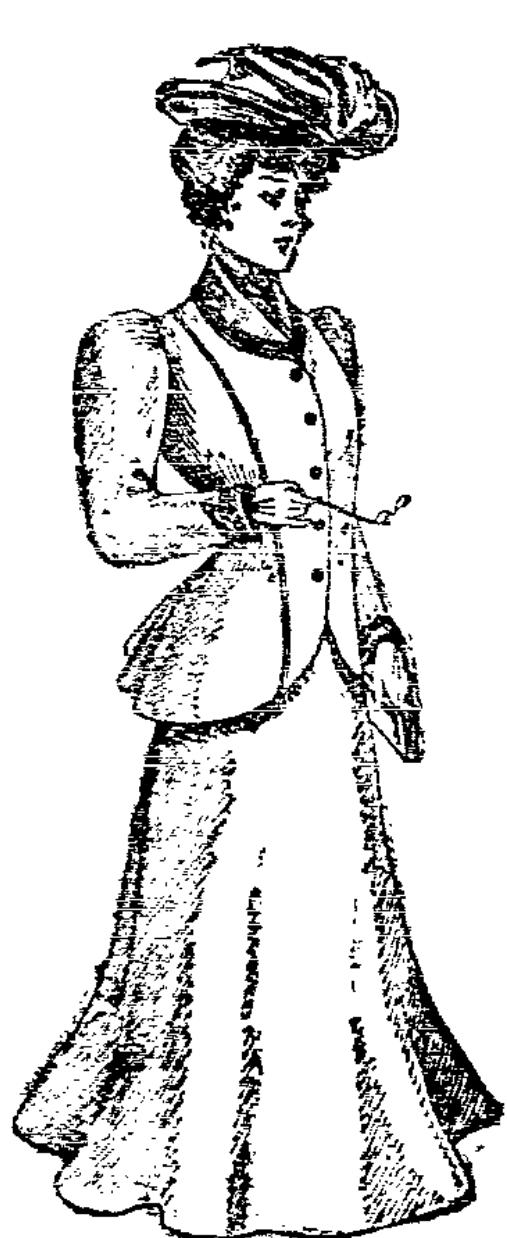
E. BRESLAUER

Albrechtsstrasse, Ring- und Schmiedebrücke-Ecke
Erste und grösste Damen-Mäntel-Fabrik.

Ausser den untenstehenden Abbildungen sind
noch eine grosse Anzahl anderer
chicker Facons
am Lager in apartesten Ausführungen und
in allen Preislagen.



Meine sämtliche
Konfektion
zeichnet sich durch vorzülichen Schnitt und
tadellose Verarbeitung aus.



Kostümes
mit anliegender oder
Sackjacke von . . . 10 Mark an.

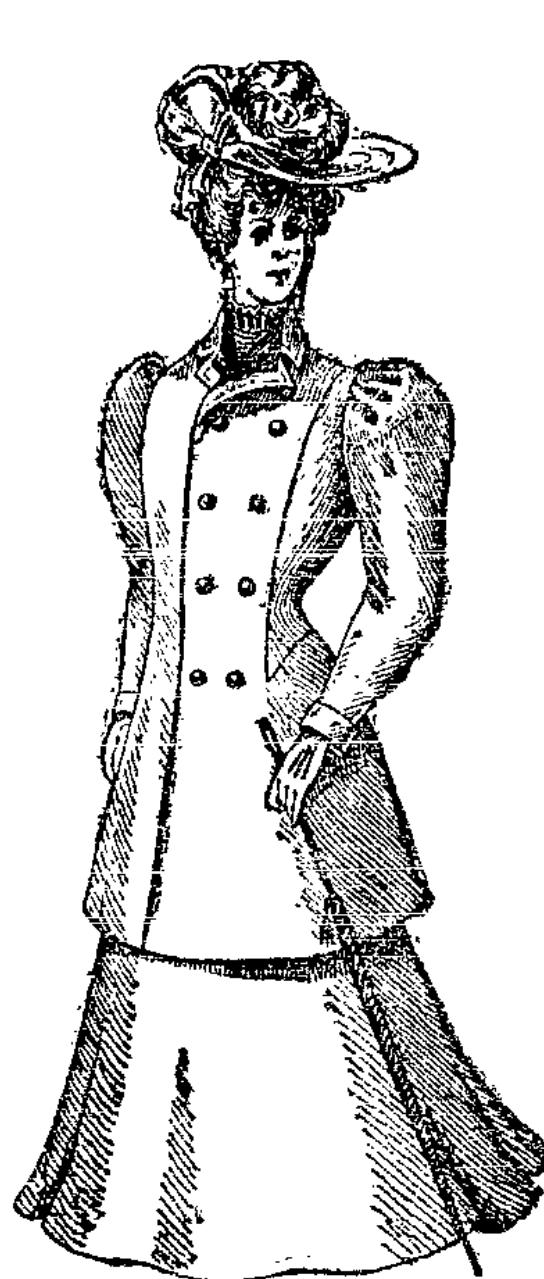


aus Rips mit engl. Clothfutter
von 6 Mark an,
mit Seide gefüttert
von 10 Mark an.

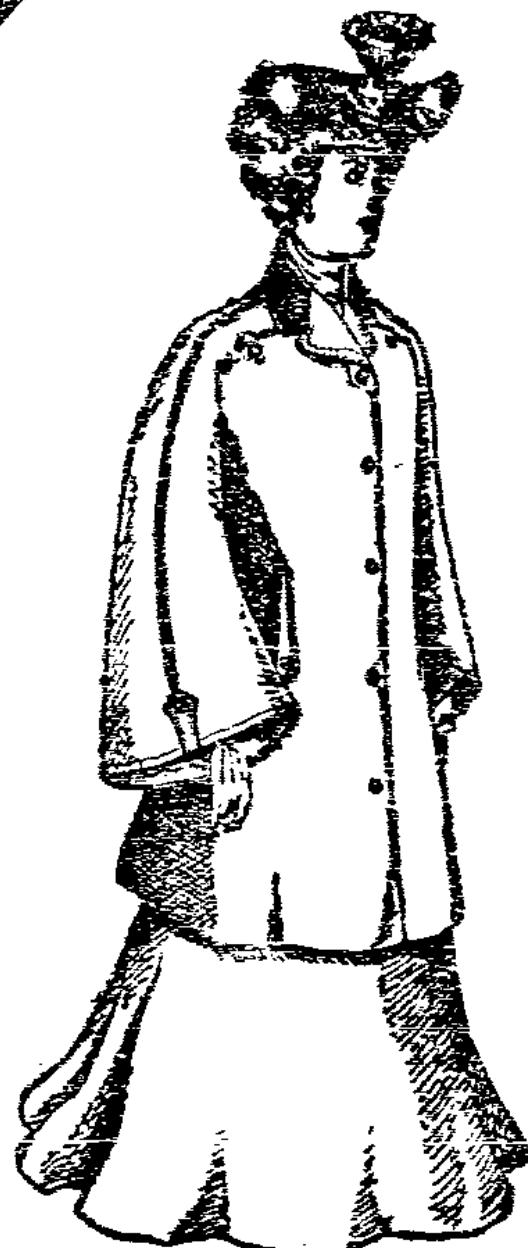
aus Tuch mit Wollatlas gefüttert
von 12 Mark an,
mit Seide gefüttert
von 15 Mark an.



in **Rips** von 12 Mark an,
in **Tuch** von 15 Mark an.



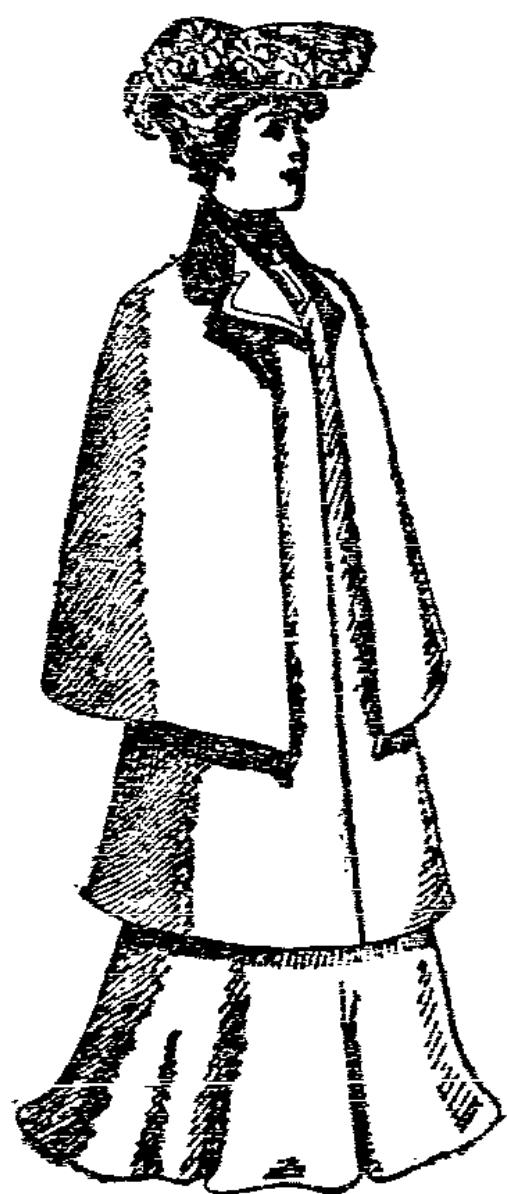
Rock-Kostüme
in den verschied. Stoffen
und Ausführungen von 16 Mark an.



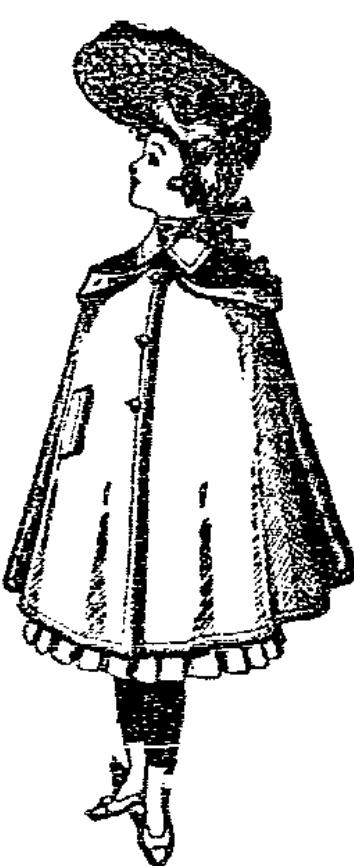
Havelocks u. engl. Paletots
in den neuesten Dessins
von 11 Mk. an.



Mädchen-Jacketts
und Paletots
von 4 Mark an.



Brunnen-Mäntel
in schwarz Tuch von 15 Mark an.



Mädchen-Kragen
von 3½ Mark an.



Eleg. Frauen-Paletots
von 18 Mk. an.

Schwarze und coul. Kragen . . . von 4 Mark an.
Kostüm-Röcke . . . von 3½ Mark an.

Frauen-Paletots

sparte und kleidsame Fassons
in allen Weiten vorrätig von 10 Mark an.